

M. G. DE KONING



Eine Erklärung

DIE BRIEFE AN DIE THESSALONICHER

der Briefe von Paulus
speziell für dich

Der zweite Brief an die Thessalonicher

Eine Erklärung des Briefes von Paulus speziell für dich

Ger de Koning

1. Auflage
© Daniel-Verlag 2009
Lychener Str. 7, OT Retzow
17279 Lychen
www.Daniel-Verlag.de

Übersetzung: Stephan Winterhoff
Satz: Daniel-Verlag
Umschlaggestaltung: Jürgen Benner, ideegrafik
Druck und Bindung: Prospektus, Ungarn
Printed in Germany

ISBN 978-3-935955-17-1

© Daniel-Verlag

Vorwort

Lieber Freund oder liebe Freundin,

Es hat etwas gedauert, doch jetzt hast du den siebten Teil aus der Reihe der Erklärungen der Briefe des Paulus in Händen. In diesem Teil geht es um die Briefe des Paulus an Neubekehrte, die in der Hafenstadt Thessalonich in Mazedonien wohnten. Daher denke ich, dass du dieses Buch mit besonderem Interesse lesen wirst. Obwohl dieses Buch für Jüngere geschrieben worden ist, heißt das nicht, dass es nicht auch für ältere Gläubige bestimmt wäre. Auch sie können Neubekehrte und in diesem Sinn also junge Gläubige sein. Doch auch Gläubige, die schon lange mit dem Herrn leben, werden immer wieder von der Frische des Glaubenslebens der Neubekehrten in Thessalonich angesprochen. Ich hoffe, dass auch solche Gläubigen durch dieses Buch ermutigt werden. Ob ich dieses Ziel erreicht habe, kannst du gern nach dem Lesen dieses Buches beurteilen. Wenn du Fragen zu dem hast, was ich geschrieben habe, lade ich dich ein, sie mir zu stellen. Du kannst mich anrufen oder mir eine E-Mail schreiben. Unten stehen meine Telefonnummer und meine E-Mail-Adresse.

Meine Absicht, diesen Kommentar zu schreiben, ist unverändert: Ich möchte einen Bibelabschnitt mit dir lesen und besprechen, weil es nach wie vor nötig ist, dass du die Bibel liest und sie verstehen lernst. Es ist sogar so, dass das immer dringlicher wird. Die Bibel ist der einzig sichere Kompass, mit dem du die Richtung deines Lebens bestimmen kannst. Die Welt um dich her hat mit Gott, mit seinem Sohn und mit seinem Wort nichts mehr zu tun. In der Christenheit ist die Bibel zu einem Buch von Normen und Werten degradiert worden, das jeder auslegen kann, wie er will. Ihre Autorität über jedes Gebiet wird nicht nur angezweifelt, sondern auch geleugnet. Wenn du nicht das Wort Gottes als Grundlage für dein Leben nimmst, wird dein Lebenshaus einstürzen. Um dem vorzubeugen, will ich dir helfen, dein Lebenshaus auf das Wort Gottes zu gründen. Wenn dann die Stürme des Lebens kommen, wird es auf dem Felsen fest stehen.

Ich wiederhole hier die praktischen Tipps, die ich auch in den vorigen Bänden gegeben habe:

1. Sorge dafür, dass du eine gute Bibelübersetzung verwendest. Ich empfehle dir die Elberfelder Übersetzung 2005. Der Vorzug dieser Übersetzung liegt bei einer wortgetreuen Wiedergabe des Grundtextes. Die Zitate im vorliegenden Buch sind dieser Übersetzung entnommen. Falls du diese Bibelübersetzung erwerben möchtest, kannst du sie gern beim Herausgeber dieses Buches bestellen.
2. Lies jedes Mal zuerst den entsprechenden Abschnitt in der Bibel und schlage auch die Stellen nach, auf die hingewiesen wird.

3. Nimm dir vor, zu der Zeit, die dir am geeignetsten erscheint, etwas aus der Bibel zu lesen, ob du Lust dazu hast oder nicht. Es geht um die Nahrung für deine Seele. Ohne diese geistliche Nahrung wirst du geistlich nicht wachsen.

Die ganze Bibel ist ein großartiges Buch. Es ist mein Gebet, dass auch du davon immer mehr überzeugt wirst.

Ich wünsche dir Gottes Segen!

Ger de Koning

Middelburg, Januar 2008

Der zweite Brief an die Thessalonicher

1. Einleitung, Segenswunsch und Danksagung (1,1–3)

Wie schon in der Einleitung zum ersten Brief festgestellt, sind die beiden Briefe, die Paulus an die Thessalonicher geschrieben hat, die ersten inspirierten Briefe, die er überhaupt geschrieben hat. Mit dem ersten Brief ergänzte er das, was er ihnen mündlich mitgeteilt hatte. Damit wollte er ergänzen, was ihnen an Erkenntnis noch fehlte.

Der zweite Brief ist offensichtlich nicht lange nach dem ersten geschrieben worden. Sie waren also immer noch jung im Glauben; falsche Lehrer hatten es daher leicht, sie zu verführen, besonders im Blick auf Fragen über das Kommen des Herrn. Entgegen der Bemühung des Feindes versichert Paulus ihnen in diesem Brief, dass der Tag des Herrn noch nicht da war. Sein zweiter Brief korrigiert also etwas. Darin entlarvt er die Irrlehre und beugt vor, damit ihr Glaube keinen Schiffbruch erlitt. Falsche Lehren, auch in Bezug auf das Wiederkommen Christi, untergraben immer den Glauben. Außerdem führen Irrlehren unweigerlich auch zu einer falschen Praxis.

Das zentrale Thema in beiden Briefen ist also das Wiederkommen Christi. Im ersten Brief werden Fragen über heimgegangene Gläubige behandelt. Paulus spricht dort über das Geheimnis der Entrückung der Gemeinde. Zunächst wird die Gemeinde in den Himmel aufgenommen, und anschließend begleitet die Gemeinde den Herrn Jesus, wenn Er auf die Erde zurückkommt. Zuerst kommt der Herr *für* die Seinen, danach kommt Er *mit* den Seinen. Wenn Er mit den Seinen erscheint, bricht der Tag an, über den so viele Propheten geschrieben haben.

Im zweiten Brief werden Fragen bezüglich der auf der Erde lebenden Gläubigen behandelt. Der Grund dafür war die aufkommende Unruhe über Bedrängnisse, die sie erlebten. Sie hatten dazu falsche Erklärungen gehört. Dadurch waren sie unsicher geworden. Sie hatten nämlich gehört, dass Bedrängnisse mit dem Tag des Herrn verbunden seien, was ja an sich richtig ist. Die falschen Lehrer missbrauchten das jedoch und sagten: Unsere Bedrängnisse sind der Beweis dafür, dass der Tag des Herrn angebrochen ist. In diesem zweiten Brief legt Paulus nun dar, wie es sich mit diesem Tag verhält. Da dieses Thema für die Gläubigen der Gemeinde zu allen Zeiten wichtig ist, hat Gott dafür gesorgt, dass dieser Brief in die Bibel aufgenommen wurde.

Das ist also das Hauptthema dieses Briefes. Außerdem geht Paulus auch auf die üble Praxis derer ein, die nicht für ihren Lebensunterhalt arbeiten wollten. Solche Gläubige warfen ein schlechtes Licht auf das christliche Zeugnis, das die Thessalonicher doch sein wollten. Dieses Verhalten musste korrigiert werden. Dazu gibt Paulus entsprechende Anweisungen. Er beginnt und endet seinen Brief mit einem Segenswunsch.

Die Anrede in Vers 1 ist fast dieselbe wie die im ersten Brief. Vers 2 steht nur in der Anrede des zweiten Briefes. Obwohl Paulus, Silvanus und Timotheus als Absender genannt werden, ist Paulus doch der Hauptautor. Das ist aus seinem Gruß am Ende des Briefes ersichtlich (3,17). Er nennt sich nicht Apostel. Das hat denselben Grund wie in seinem ersten Brief: Der Nachdruck liegt mehr auf der Ermutigung und dem liebevollen Vertrauen als auf der Ermahnung.

Der Brief ist nicht an die Gemeinde in Thessalonich gerichtet, sondern an die „Versammlung der Thessalonicher“. Dadurch liegt der Nachdruck auf den Gläubigen, die zusammen die Gemeinde an diesem Ort bilden. Für diese jungen Gläubigen ist das eine große Ermutigung. Diese Ermutigung wird durch den Zusatz unterstrichen, dass sie „in Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus“ gesehen werden.

Bei „in Gott, unserem Vater“ darfst du als junger Gläubiger an die besondere Sphäre und die besondere Beziehung denken, in die du als Christ eingeführt bist. Durch die Wiedergeburt bist du ein Kind Gottes. Im Augenblick deiner Wiedergeburt hat der Vater dich als Sohn angenommen. Es ist eine großartige Folge deiner Bekehrung, dass du nun in einer Beziehung zum Vater stehst, und das Wörtchen „in“ zeigt eine denkbar innige Verbundenheit.

Du bist auch „in dem Herrn Jesus Christus“. Dabei kannst du als junger Gläubiger an den denken, der der *Herr* deines Lebens geworden ist und der auch die Herrschaft über alle Dinge hat. Er ist auch *Jesus*, der Mensch, der auf der Erde gelebt hat und daher aus Erfahrung weiß, was du erlebst. Gleichzeitig ist Er *Christus*, der Gesalbte Gottes. In Ihm bist du mit jeder geistlichen Segnung gesegnet (Eph 1,3). Ist es nicht großartig, dass du das wissen darfst?

Anschließend wünscht der Apostel den Gläubigen nicht Ehre, Reichtum und Glück usw., sondern Gnade und Frieden. Und völlig auf einer Linie mit dem Vorhergehenden verbindet Paulus seine Wünsche wieder mit den beiden göttlichen Personen. Die Thessalonicher dürfen sich in diesen beiden Personen geborgen wissen. Sie dürfen auch wissen, dass diese beiden Personen die Quelle der Gnade und des Friedens für das Leben auf der Erde sind. Zuerst Gnade, und dann Frieden. Wenn du daran denkst, dass die Gnade Gottes für alles gesorgt hat und sorgen wird, wirst du mit dem Frieden Gottes im Herzen deinen Weg gehen können. Das ist sein Wunsch für dich und die, mit denen du eine örtliche Gemeinde bildest. Auch um Gemeinde sein zu können, wie Gott sie beabsichtigt hat, ist seine Gnade und sein Friede nötiger denn je.

Nach seinem Segenswunsch lässt Paulus sie wissen, dass er für sie dankt. Dazu hatte er auch Grund. Die Gründe sind ihr Glaube und ihre Liebe. Die waren so stark und überströmend bei ihnen vorhanden, dass er nicht anders konnte, als Gott dafür zu danken. Das sagt sowohl etwas über das Glaubensleben der Thessalonicher aus als auch viel über das Herz des Apostels. Du musst selbst nahe beim Herrn leben, um den Glauben und die Liebe bei anderen festzustellen. Wenn du sie feststellst, kann es nicht anders sein, als dass dein Herz sich an Gott wendet, um Ihm dafür zu danken.

Das ist sozusagen deine Pflicht, weil das, was du wahrnimmst, das Werk Gottes im Leben der Gläubigen ist. Gott ist damit beschäftigt, sich selbst in ihnen zu offenbaren, und es ist eine große Ermutigung für dich, dass Gott dich das sehen lässt und dich daran teilhaben lässt. Du erfreust dich an dem, woran Gott selbst sich erfreut. Das ist Gemeinschaft mit Gott. Wir dürfen den Herrn bitten, uns mehr einen Blick dafür zu schenken, was Er in Gläubigen wirkt.

Ihr Glaube wuchs überaus, das heißt, dass ihr Vertrauen auf Gott zunahm. Der Feind will durch Bedrängnis bewirken, dass der Gläubige sein Vertrauen auf Gott aufgibt. Das gelang ihm bei den Thessalonichern jedoch nicht. Die Drangsal trieb sie gerade umso mehr in die Nähe Gottes. Es gelang

dem Feind auch nicht, die Gläubigen auseinanderzutreiben. Durch Bedrängnis beabsichtigt er, dass jeder nur mit seiner eigenen Not beschäftigt ist und nicht dazu kommt, anderen zu helfen. Wenn das Vertrauen auf Gott wächst, nimmt auch die Liebe zueinander zu. So funktioniert das im Reich Gottes.

Du siehst, dass der Apostel auch einen Blick für ihr geistliches Wachstum hatte. In seinem ersten Brief hatte er den Wunsch geäußert, dass sie in der Liebe zueinander zunähmen (1Thes 3,12). Er hatte sie auch ermahnt, im Wohlgefallen Gottes zuzunehmen und in ihrer Liebe zueinander (1Thes 4,1.10). Hier kommt er darauf zurück und teilt mit, dass er Gott für die Antwort auf sein Gebet und das Ergebnis seiner Ermahnung dankt.

In dem Ausdruck „... jedes Einzelnen von euch allen zueinander“ wird jeder auf besondere Weise persönlich angesprochen, während sie auch gemeinsam eine Einheit bilden. Die Einheit zeigt sich darin, dass jeder sich für den anderen einsetzt. Diese wechselseitige Beziehung ist äußerst wichtig. In einer örtlichen Gemeinde brauchen wir einander. Der eine kommt nicht ohne den anderen aus. Wenn die Liebe jedes Einzelnen allen anderen zugutekommt, wird die Gesamtheit zu einer festen Gemeinschaft, wodurch der Herr Jesus sichtbar wird. Liebe ist übrigens nicht „lieb tun“. Wirkliche Liebe wird den anderen ermahnen, wenn Dinge geschehen oder zu geschehen drohen, die das Werk Gottes angreifen.

Wenn man Vers 3 mit 1. Thessalonicher 1,3 vergleicht, fällt auf, dass die Hoffnung, die dort zusammen mit dem Glauben und der Liebe genannt wird, hier nicht erwähnt wird. Bedeutet das, dass die Erwartung des Kommens des Herrn Jesus abgenommen hatte? Das könnte sein, weil sie gerade in diesem Punkt der Zukunftserwartung unsicher geworden waren. Sie wussten es nicht mehr so genau. Deswegen ist dieser Brief auch so wichtig. Dir wird wieder deutlich vor Augen geführt, worauf du achten musst, wenn es um das Kommen des Herrn geht. Doch bedenke bei alledem: Das Wissen um die Tatsachen und die Reihenfolge der zukünftigen Ereignisse haben nur dann eine gute Wirkung auf dein Glaubensleben, wenn es dir um *Ihn* geht.

Lies den Brief noch einmal durch. – Was macht dir diesen Brief wichtig?

2. Bedrängte und Bedränger (1,4–8a)

Es muss den Thessalonichern gut getan haben, dass Paulus bei ihnen einen Anlass fand, sich ihrer in anderen Gemeinden Gottes zu rühmen. Sie lobten sich nicht selbst bezüglich ihres Einsatzes für den Herrn; das wäre auch sehr unpassend gewesen (Spr 27,2). Sie wussten um ihre eigene Schwachheit. Vielleicht kennst du auch Menschen, die voll des Lobes über ihr Leben mit dem Herrn sind. Sie berichten eindrucksvolle Geschichten über ihre eigene geistliche Gesinnung und die besonderen Dinge, die der Herr ihnen gezeigt hat. Das ist purer Hochmut.

Paulus will die Gläubigen ermutigen und ihnen nicht schmeicheln (1Thes 2,5). Es ist gut, Gläubige zu ermutigen, die es schwer haben. Und das war bei den Thessalonichern der Fall. Sie wurden verfolgt und bedrängt. Wenn Gläubige verfolgt werden, jagt man sie und gönnt ihnen keinen Ruheort. Drangsal ist das körperliche und geistige Leiden, das die Verfolger ihnen zufügten. Zu der Zeit, als Paulus das schrieb, erfuhren sie diese Leiden. Du erkennst das an dem Wort „erdulden“. Das steht in der Gegenwartsform, „... die ihr erduldet“.

Wenn ich versuche, etwas darüber zu sagen, fühle ich mich sehr klein und eigentlich ungeeignet dazu. Was kenne ich von Verfolgung und Drangsal, der ich in einem Teil der Welt lebe, wo es die (noch?) nicht gibt? Paulus wusste sehr wohl, worüber er sprach (1Kor 4,12). Er konnte sich als „Bruder und Mitgenosse in der Drangsal“ (Off 1,9) neben sie stellen. Doch auch wir werden Drangsal erleben, wenn wir wirklich für den Herrn leben wollen (2Tim 3,12).

Er kann über ihr Ausharren und ihren Glauben sprechen. Diese beiden gehören zusammen. Einerseits ist Ausharren die Folge der Erprobung des Glaubens (Jak 1,3), andererseits ist Glaube nötig, um ausharren zu können. Diese Verbindung findest du auch in Offenbarung 13,10. Dort geht es um eine Zeit, in der der Glaube wegen der Verfolgungen schwer auf die Probe gestellt werden wird.

Das Rühmen über ihr Ausharren und ihren Glauben gelangt durch diesen Brief auch zu den Gemeinden Gottes, die es heute gibt. Das Ausharren und der Glaube der Thessalonicher sind immer noch vorbildlich für dich und mich und die örtlichen Gemeinden, in denen wir uns befinden. Du siehst, dass es möglich ist, standhaft zu bleiben, auch wenn du vielleicht noch jung im Glauben bist.

Auch wenn wir es nicht mit solch einer heftigen Verfolgung zu tun haben, wie die Thessalonicher sie erlebten, ist es trotzdem gut und wichtig zu wissen, warum Gott es zulässt, dass seine Kinder verfolgt werden. Es sind nämlich durchaus falsche Schlussfolgerungen möglich, die dem Glaubensleben ernsthaft schaden. Du hast vielleicht schon einmal gehört (möglicherweise sogar schon selbst gedacht), dass jemand, der Böses erlebt, von Gott für eine bestimmte Sünde bestraft wird.

In diesen Fällen besteht ein völlig falsches Bild von der Art und Weise, wie Gott mit seinen Kindern handelt. Das ist das Bild, das die Freunde von Hiob hatten, als sie dessen Leid sahen. Sie meinten, dass das Leid Hiobs die Folge der Sünden sei, die Hiob getan haben müsse. Am Ende des Buches Hiob kannst du nachlesen, wie Gott ihre Auffassungen beurteilte (Hiob 42,7.8). Damit will ich nicht sagen, dass Leiden niemals die Folge von Sünde sein können, die jemand getan hat. Ich will lediglich sagen, dass es uns nicht zusteht, die Ursache der Leiden zu erklären, die jemand erlebt.

Die Leiden, die die Thessalonicher erfuhren, waren das Gegenteil von dem Missfallen Gottes. Sie waren geradezu ein Beweis des Wohlgefallens, das Gott an ihnen hatte. Er erachtete sie des Reiches für würdig. Das Reich ist gleichsam die Belohnung für solche, die Gott treu gedient haben, in einer Zeit, als von der öffentlichen Herrlichkeit seines Reiches noch nichts zu sehen war.

Die Leiden sind Ehrenerweisungen Gottes für sie. Die Drangsale sind der Beweis, dass Gott auf ihrer Seite stand. Sonst hätte Satan es nicht der Mühe wert erachtet, sie zu verfolgen. Verfolgung gehört gerade zum Eintritt ins Reich (Apg 14,22). Die Reihenfolge ist immer: zuerst Leiden und danach Herrlichkeit (Lk 24,26; 1Pet 1,11).

Nachdem Paulus nun die tatsächliche Bedeutung der Drangsale dargelegt hat, weist er auf den großen Unterschied zwischen den Bedrängten und den Bedrängern hin, und das gilt heutzutage und in Zukunft beim Kommen des Herrn Jesus. Gott richtet gerecht. Das gilt sowohl für die Tatsache, dass bei Ihm kein Ansehen der Person ist, als auch dafür, dass Gott auf eine vollkommen gerechte Weise den Unterschied zwischen den Bedrängten und den Bedrängern sieht. Er kennt die Umstände aller und ihre Verantwortung durch und durch.

Es sieht so aus, als könnten die Bedränger ungehindert weitermachen. Denk bloß nicht, dass Gott das entgeht. Wenn Er die Sache in die Hand nimmt, wird Er denen, die seine Kinder bedrängen, mit Drangsal vergelten. Das bedeutet, dass der Tag des Herrn noch gar nicht angebrochen sein kann. Meinst du, dass dann, wenn Gott Gericht übt, noch die Rede von Menschen sein kann, die seinen Kindern Böses tun? Wo Gottlose die Oberhand haben, kann niemals vom Tag des Herrn die Rede sein.

Wenn der Herr Jesus offenbart wird, wenn Er zusammen „mit den Engeln seiner Macht“ erscheint, werden die Rollen umgedreht sein. Die Bedränger bekommen dann die Strafe, die ihren Taten entspricht, und die Bedrängten bekommen Ruhe. Die Ruhe bricht an, wenn der Herr Jesus allen Widerstand niedergeschlagen hat. „Die Engel seiner Macht“ vergrößern die Majestät seines Auftretens. Das sind Engel, durch die Er seine Macht ausübt (Ps 103,20).

Jeder Bedränger wird bei diesem Anblick erblassen. Jeder Bedrängte wird erleichtert aufatmen. Dann sind Verfolgungen und Drangsale vorbei, ohne die Möglichkeit der Wiederholung. Für den verfolgten und bedrängten Gläubigen beginnt eine Ruhe, die nie wieder gestört werden kann, und zwar deshalb, weil diese Ruhe im Herrn Jesus verankert und sicher ist.

Paulus verlangte danach, diese Ruhe gemeinsam mit seinen bedrängten Geliebten in Thessalonich zu genießen. Er und sie und alle entschlafenen Gläubigen sind in die Ruhe eingegangen. Das wird auch mit uns der Fall sein, wenn der Herr für die Gemeinde wiederkommt. Darüber hat Paulus in seinem ersten Brief an sie geschrieben (1Thes 4,15–17).

In einer Art Zwischensatz hat Paulus die Thessalonicher auf die Ruhe hingewiesen, die für sie und ihn in Aussicht stand. Dann schreibt er davon, was das Kommen des Herrn Jesus für die Bedränger bedeuten wird. Das ist sein eigentliches Thema, denn die Thessalonicher fragten sich ja, wie sie die Drangsale, die sie erlebten, zu sehen hatten. Durch die Irrtümer, die unter ihnen kursierten, hatte der Gedanke Fuß gefasst, dass der Tag des Herrn schon angebrochen sei. Gab es an diesem Tag nicht Drangsal und Angst? Und genau das erlebten sie doch gerade am eigenen Leib.

Nun, sagt Paulus, wenn der Herr Jesus kommt, wird das sicherlich mit Drangsal und Angst verbunden sein. Aber doch nicht für euch! Die Offenbarung des Herrn Jesus wird ein Schrecken für die bedeuten, die euch jetzt verfolgen. Das flammende Feuer, das Ihn begleitet, ist nicht für euch bestimmt, sondern für eure Verfolger und Bedränger.

Das Feuer ist das Instrument seines Gerichtes (3Mo 10,2; Ps 97,3). Seine Rache wird sie als verzehrendes Feuer treffen. Er hat versprochen, dass Er das tun würde, als Er euch sagte, dass ihr euch selbst nicht rächen sollt (Röm 12,19). Lass das auch für dich ein Ansporn sein, Böses nicht zu rächen, das dir angetan wird.

Du liest im Alten Testament: „... der HERR wird kommen im Feuer“ (Jes 66,15). Hier liest du das von dem Herrn Jesus. Das ist wieder ein Beweis dafür, dass der Herr Jesus derselbe ist, wie der HERR im Alten Testament. Gleichzeitig zeigt das, dass Gott, der ein verzehrendes Feuer ist (Heb 12,29), sein Gericht durch seinen Sohn ausführen wird (Apg 17,31; Joh 5,27).

Lies noch einmal 2. Thessalonicher 1,4–8a. – Wie erlebst du „das gerechte Gericht Gottes“?

3. Ewige Verdammnis und Verherrlichung (1,8b–12)

Als der Herr Jesus das erste Mal auf der Erde erschien, geschah das als hilfloses Baby. Er wurde auch nicht von einem beeindruckenden Heer begleitet. Allerdings war bei seiner Geburt eine Menge Engel anwesend. Sie standen jedoch nicht mit gezücktem Schwert da, um das Kind zu beschützen. Sie taten etwas anderes: Sie priesen Gott (Lk 2,13.14). Wenn der Herr Jesus zum zweiten Mal auf der Erde erscheint, wird nichts von Schwachheit und Verletzlichkeit zu sehen sein. Im Gegenteil: Die Krippe ist dann ein flammendes Feuer. Die lobende Engelschar wird dann ein Heer sein, das Rache bringt.

Der Herr Jesus kommt dann nicht, um das Verlorene zu suchen und zu erretten. Deswegen kam Er das erste Mal (Lk 19,10). Und so kann Er immer noch Sündern in deiner Umgebung vorgestellt werden. Wenn der Herr jedoch zum zweiten Mal erscheint, wird Er Rache üben. So muss Er *ebenfalls* vorgestellt werden.

Die Menschen, an denen Er sich dann rächen wird, bestehen aus zwei Gruppen. Das wiederholte „denen“ deutet darauf hin, dass es um zwei Kategorien geht. Von der einen Gruppe wird gesagt, dass sie „Gott nicht kennen“, von der anderen Gruppe, dass sie „dem Evangelium unseres Herrn Jesus Christus nicht gehorchen“. Die Umschreibung dieser beiden Gruppen macht zugleich deutlich, warum die Rache über sie kommt. Der erste Grund ist allgemein und gilt für jeden Sünder. Der zweite Grund betrifft eine besondere Gruppe von Sündern, und zwar die, zu denen das Evangelium gekommen ist, die es dann aber verworfen haben. Die Rache kommt über alle Ungläubigen und Ungehorsamen.

Die Unkenntnis über Gott ist eine selbstverschuldete Unkenntnis. Wenn ihnen auch niemand etwas über Gott gesagt hat, hätten sie dennoch aus der Natur wissen können, dass es einen Schöpfer gibt (Röm 1,18–20). Doch das wollen sie nicht. Sie wollen Ihn nicht kennen. Sie wollen nichts mit Gott zu tun haben. Der entscheidende Grund für die Strafe, die sie erleiden werden, ist ihre Leugnung Gottes. Damit wenden sie sich jeder Form von Gewalt, Lügen und Verderben zu und verfolgen und bedrängen die Gläubigen.

Mit dem Hinweis auf dieses Gericht schließt Paulus sich dem Ruf der Gottesfürchtigen im Alten Testament an (Ps 79,6; Jer 10,25). Nicht, dass Paulus selbst darum bittet, sondern das Ausführen der Rache durch den Herrn Jesus wird dem Verlangen der gottesfürchtigen Bedrängten entsprechen, die nach der Entrückung der Gemeinde leben werden.

Die zweite Gruppe von Menschen hat eine weitaus größere Verantwortung. Gott hat ihnen das Evangelium mit der eindringlichen Bitte angeboten, es anzunehmen, sie haben sich jedoch geweigert, darauf zu hören. Es ist ein Auftrag, dem Evangelium zu gehorchen (Röm 10,16; 1Pet 4,17). Deswegen ist auch die Rede vom „Glaubensgehorsam“ (Röm 1,5; 16,26). Nicht zu glauben, ist Ungehorsam, und das ist ein fataler Ungehorsam. Durch das Evangelium wird ihnen nämlich der Sohn Gottes vorgestellt. Wer Ihm ungehorsam ist, steht unter dem Zorn Gottes (Joh 3,36).

Du kannst der großen Liebe des Apostels zum Herrn Jesus zuhören, wenn er über „unseren Herrn Jesus Christus“ schreibt. Es tut ihm weh, dass Er so abgelehnt wird. Obwohl Paulus viel Frucht bei

seiner Arbeit sehen durfte, hat er auch oft erleben müssen, dass der Herr Jesus hochmütig und geringschätzig abgewiesen wurde. Er hat den Hass gegen diesen Namen empfunden. Er hat viel für diesen Namen gelitten (Apg 9,16). Er wusste, dass alles, was ihm angetan wurde, sich gegen den Herrn Jesus richtete. Seine Hasser und Verächter werden ihrer Vergeltung nicht entgehen.

Obwohl sich diese beiden Gruppen in der Ablehnung Gottes unterscheiden, empfangen sie dennoch dasselbe schreckliche Los. Die Strafe beider ist das ewige Verderben. Das ist die einzig passende, völlig gerechte Strafe, die ganz und gar der Schuld entspricht, die sie auf sich geladen haben. „Ewig“ ist das Gegenteil von „zeitlich“ und bedeutet ohne Ende, immer andauernd. „Verderben“ bedeutet nicht vernichten. Es ist nicht die *Vernichtung* oder das Ende des Bestehens, aber es ist eine *sinnlose* Existenz. Wenn etwas verdorben ist, kann es nicht mehr gebraucht werden und wird weggeworfen.

Das Verderben liegt darin, dass sie vom Herrn entfernt werden. Alle, die weggeworfen werden, landen in der äußersten Finsternis (Mt 8,12; 22,13; 25,30). Der Herr ist die Quelle alles Lichts, Lebens und Segens. Für ewig von dieser Quelle abgeschnitten zu sein, wird eine nicht gekannte Pein in der Finsternis bedeuten sowie Tod und Fluch. Der Mensch ist geschaffen, um mit Gott in Verbindung zu sein. Wenn einmal jede Verbindung abgerissen ist, ist der Mensch völlig verloren. Was für ein Gegensatz dazu, das Angesicht Gottes zu sehen; das ist die höchste Freude des Gläubigen (Ps 17,15; Off 22,4).

Für den Ungläubigen bedeutet diese Herrlichkeit Schrecken (Jes 2,10.19.21). Wenn der Herr in Majestät kommt, werden sie dadurch entfernt werden. Außerdem werden sie nichts von der äußerlich sichtbaren Entfaltung der Herrlichkeit seiner Stärke sehen, die überall auf der Erde sichtbar sein wird, wenn Er regiert. Du bekommst bereits einen Eindruck davon bei der Verherrlichung auf dem Berg (Mt 17,2; 2Pet 1,16–18).

Der schreckliche Tag für die Unbekehrten ist der große Tag für die Gläubigen. Sie sind „seine Heiligen“, für Ihn abgesondert. In ihnen (nicht: durch sie) wird Er verherrlicht werden, und zwar in einem verherrlichten Körper, den sie dann haben und in dem sie Ihm dann gleich sind.

Er wird auch bewundert werden in denen, die geglaubt haben. Das lässt uns an die Zeit auf der Erde zurückdenken, als sie im Glaubensvertrauen auf Ihn ihren Weg gingen. Das brachte ihnen damals Unverständnis und Spott ein, sogar Verfolgung und Märtyrertod. Dann wird klar werden, auf wen sie trotz aller widrigen Umstände vertraut haben und an wem sie sich festgehalten haben. Was sie früher an Glaubenskraft entfaltet haben, wird dann öffentlich in ihrer Verbindung mit Ihm gesehen werden. Dann wird Er bewundert werden, der so viel Anziehungskraft für die Verachteten von damals hatte, dass sie bereit waren, alles für Ihn zu ertragen.

Dem Zeugnis, das der Apostel in Thessalonich gegeben hatte, hatten sie geglaubt, wohingegen viele ihrer Mitbürger in der Stadt es abgewiesen hatten. Weil sie es geglaubt hatten, werden sie an dem großartigen Tag des Herrn teilhaben, während die anderen Mitbürger ein derart schreckliches Gericht treffen wird. Siehst du, woran du durch den Glauben Anteil hast und vor welchen schrecklichen Dingen du dadurch bewahrt wirst? Ist das keine große Gnade?

Wir haben jedoch noch eine Wegstrecke zurückzulegen. Du bist noch nicht dort angekommen. Diese Zeit ist noch nicht angebrochen. Deswegen das Gebet des Apostels. Er betet dafür, dass sie ihrer Berufung – an diesem Tag zu der Herrlichkeit des Herrn Jesus beizutragen – würdig wären. Dazu müssen sie ihren Weg bis zum Ende unter Einsatz ihrer ganzen Kraft treu gehen. Beachte, dass es nicht darum geht, würdig gemacht zu werden. Das bist du bereits. Es wird jedoch von dir erwartet, dass du dieser Würde entsprichst. Das geschieht dadurch, dass du bis zum Ende durchhältst. Wenn du das vor Augen hast, ist das dann nicht aller Mühe wert?

Vielleicht überfällt dich jetzt ein Gefühl der Schwachheit, vielleicht sogar der Ohnmacht. Dann zeigt Paulus dir auch die andere Seite, die Seite Gottes, das, was Er tut. Du musst das Ende nicht in eigener Kraft erreichen. Er bewirkt in dir den Wunsch, das Gute zu tun. Darüber hinaus gibt Er deinem Glauben Kraft, so dass du Werke des Glaubens tust. Er sorgt dafür, dass du Ihm weiterhin bis zum Ende vertraust (vgl. Lk 22,32).

Bei seinem Werk in dir geht es um die Ehre seines Sohnes. Wenn du so lebst, wird der Name des Herrn Jesus *jetzt schon* verherrlicht, und du wirst in Ihm verherrlicht werden. Du wirst eine Herrlichkeit ausstrahlen, die nicht deine eigene, sondern die seine ist (vgl. Joh 17,22.23). Das verdankst du durchaus nicht dir selbst. Nichts anderes als die Gnade Gottes und des Herrn Jesus kann so etwas zustandebringen.

Lies noch einmal 2. Thessalonicher 1,8b–12. – Bete dafür, dass Gott dich und andere (nenne sie mit Namen) der Berufung für würdig erachtet. Gib Ihm Raum, sein Werk in dir und anderen auszuführen. Bedenke, dass es um die Verherrlichung des Namens des Herrn Jesus in deinem und ihrem Leben geht.

4. Der Tag des Herrn ist noch nicht angebrochen (2,1–4)

Wie schon in der Einleitung gesagt, liegt in diesem zweiten Brief der Nachdruck auf der Korrektur. Sie war nötig, weil der Feind versuchte, das Leben der Gläubigen zu lähmen. Dazu gebrauchte er Irrlehren. Um diese Irrlehren einzuführen, wollte er durch Drangsal und Verfolgung das rechte Klima schaffen.

Die Drangsal hast du in Kapitel 1 gefunden. Paulus hat klargemacht, wie sie zu sehen ist, und hat die Gläubigen mit der entsprechenden Belehrung ermutigt. Die Irrlehren werden in diesem Kapitel behandelt. Du siehst, wie der Verführer die Gläubigen mit einer falschen Botschaft bezüglich der Zukunft betrügen will. Paulus macht deutlich, wie du sie sehen musst. Übrigens findest du in diesen beiden Kapiteln die beiden Erscheinungsformen des Feindes: in Kapitel 1 den brüllenden Löwen (1Pet 5,8) und in Kapitel 2 den Engel des Lichts (2Kor 11,14).

Der Feind versuchte in seiner List mit dieser Irrlehre den Thessalonichern weiszumachen, dass der Tag des Herrn bereits angebrochen sei. Der Feind ließ sogar das Gerücht verbreiten, dass Paulus das selbst auch glaubte und lehrte. Jetzt kannst du sehen, wie Paulus diesem Irrtum entgegentritt und ihn durch die Gegenüberstellung mit der Wahrheit entkräftet.

Er erteilt keinen Befehl. Noch weniger beginnt er ihnen schwere Vorhaltungen zu machen, dass sie so dumm seien, dem Feind für die Irrtümer die Tür zu öffnen. Nein, als Erstes *bittet* er sie. Dadurch will er, dass sie über das nachdenken, was er ihnen nun sagt und was das Hauptthema seines Briefes ist. Anschließend stellt er sich mitten unter sie, nicht über sie, indem er sie wieder mit „Brüder“ anspricht, wodurch er das gegenseitige Vertrauen ausdrückt.

Sein Ausgangspunkt für das Widerlegen des Irrtums und das Vorstellen der Wahrheit ist das Kommen des Herrn Jesus für die Gemeinde. Das meint er mit „wegen“. Er sagt damit: Um euch klarzumachen, was es mit dem Tag des Herrn auf sich hat, will ich euch kurz an die Entrückung der Gemeinde erinnern. Damit sagt er gleichsam zu ihnen: Habe ich euch nicht gesagt, dass der Herr Jesus zuerst für die Gemeinde kommt und dass wir Ihm in die Luft entgegengehen werden, um zu Ihm hin versammelt zu werden (1Thes 4,15–17)? Ihr, die ihr zur Gemeinde gehört, seid noch auf der Erde. Wie kann daher der Tag des Herrn angebrochen sein, da die Gemeinde noch auf der Erde ist?

Sein Kommen für die Gemeinde muss nach wie vor zuerst stattfinden. Daher gibt es also keinen einzigen Grund anzunehmen, dass der Tag des Herrn schon angebrochen ist. Lass dir nichts weismachen. Dem Feind geht es darum, dich (und jedes Kind Gottes) davon abzuhalten, den Herrn Jesus zu erwarten. Halte deinen sicheren und festen Blick auf sein Kommen, wenn Er die Seinen zu sich nimmt. Er gebraucht dazu allerlei Betrügereien und Listen. Er greift dich in deinem Denken, deinem Verstand und deiner Fähigkeit an, Dinge zu beurteilen. Du darfst dich nicht so schnell austricksen lassen. Denk nach über das, was du hörst oder siehst, und beurteile die Dinge anhand des Wortes Gottes. Dann wirst du nicht so schnell erschüttert werden durch bestimmte Ereignisse, die durch falsche Lehrer als Gottes Handeln gedeutet werden. Du wirst auch nicht so schnell durch ihre einleuchtenden Erklärungen verwirrt und erregt werden.

Sie behaupten von sich, die eine oder andere Botschaft durch Inspiration empfangen zu haben. Aber es ist unmöglich, dass hier der Geist Gottes am Werk ist. Der Geist Gottes ist immer in Übereinstimmung mit dem Wort Gottes. Deswegen müssen die Geister anhand des Wortes Gottes geprüft werden (1Joh 4,1). Lass dich daher nicht durch ihre sogenannten „geistlichen“ Kontakte überrumpeln. Lass dich auch nicht durch ihre überzeugend klingenden Argumentationen einwickeln. Prüf das, was sie sagen, anhand des Wortes Gottes. Selbst wenn sie mit einem Brief kämen, mit einem Dokument, von dem sie behaupten, dass es mit religiöser Autorität ausgestattet sei, so lass dich dadurch nicht verwirren. Es macht Satan nichts aus, welches Mittel er gebraucht, wenn es nur wirksam ist. Hauptsache, die Thessalonicher dachten, dass der Tag des Herrn schon angebrochen sei.

Eine falsche Übersetzung ist: als ob der Tag des Herrn *bevorstehen* würde. Das wäre ja kein Irrtum, denn der Tag des Herrn *ist* tatsächlich bevorstehend. Die Irrlehre, die Eingang gefunden hatte, war ja gerade, dass der Tag des Herrn bereits angebrochen war. Der Beweis sollte, so behaupteten die Verführer, die Verfolgungen sein, die die Thessalonicher mitmachten. Denn am Tag des Herrn würde es ja Bedrängnis geben. Die Leiden, die sie durchlebten, schienen den Verführern recht zu geben. Stand nicht geschrieben, dass dieser Tag ein Tag der Angst und Bedrängnis sein würde?

Es gibt zwei Argumente, um die Irrlehre zu widerlegen, dass der Tag des Herrn bereits angebrochen sei. Das erste Argument hast du soeben gehört: Die Gläubigen sind noch nicht mit dem Herrn vereinigt, denn erst danach kommt Er mit ihnen auf die Erde. Das zweite Argument ist, dass der Gesetzlose (V. 8) noch nicht offenbart ist und deswegen das Gericht noch nicht ausgeübt werden kann.

Dieses zweite Argument vertieft Paulus nun. Wenn du das verstehst und festhältst, kann der Feind dich in diesem Punkt keinesfalls mehr verwirren. Zunächst weist Paulus auf den Abfall hin. Das ist das geistliche Klima, das vorherrschen wird, wenn die Gemeinde entrückt ist. Der Abfall ist die öffentliche Leugnung dessen, wozu man sich zuvor bekannt hat. Es geht hier um den Abfall des Christentums als der einzigen Religion, in der Gott sich als Vater, Sohn und Heiliger Geist bekanntgemacht hat. Es ist die radikale Leugnung, dass es ein Wesen gibt, das über den Menschen steht und dem der Mensch sich unterwerfen muss. Der Abfall bedeutet, dass der Mensch sich die absolute Autorität in der Welt und dem Weltall anmaßt.

Um einem Missverständnis vorzubeugen, ist es gut zu wissen, dass der Abfall nicht der Abfall von Christen ist. Ein Gläubiger kann nicht abfallen. Der Herr Jesus gibt entsprechende Sicherheit (Joh 10,27–29). Einige können zwar in der Zeit, in der wir jetzt leben – „den späteren Zeiten“ – vom Glauben abfallen (1Tim 4,1). Das betrifft jedoch Menschen, die eine Form der Gottseligkeit haben, jedoch keine wirklichen Christen sind (2Tim 3,5). Das ist aber nicht dasselbe wie der allgemeine Abfall aller, die sich christlich nennen. Abfall ist nicht das Erkalten der Liebe bestimmter Personen oder das Einführen böser Dinge in die Gemeinde, sondern die völlige Aufgabe der Wahrheit Gottes. Der Abfall besteht darin, dass der Mensch Gott entthront und sich selbst auf den Thron setzt.

Die Phase, in der alle Christen abfallen, ist noch zukünftig. Der Abfall tritt erst ein, wenn die Gemeinde entrückt ist und nur Namenschristen übriggeblieben sind. Was sich dann Christenheit nennt, wird insgesamt abfallen. In dem geistigen Klima, das dann vorherrschen wird, wird eine Person gedeihen, die die Verkörperung des Widerstandes gegen Gott ist. Diese Person ist die Zusammenballung aller Gesetzlosigkeit. Sie wird „der Mensch der Sünde“ und „der Sohn des Verderbens“ genannt.

Über diesen Menschen hat die Sünde absolute Autorität. Die Sünde verfügt unbeschränkt und ungehindert über diesen Menschen. Es gibt keine einzige Verbindung zu Gott oder etwas, das von Gott kommt. Dieser Mensch hat sich als ein williges Instrument der Sünde ausgeliefert, so dass sich die Sünde in all ihrer Abscheulichkeit in ihm offenbaren kann. Ein solcher Mensch kann nichts anderes sein, als „der Sohn des Verderbens“. So hat der Herr Jesus auch Judas genannt (Joh 17,12). Dieser Name gibt den Charakter an. Wir lesen zum Beispiel auch von einem „Sohn des Friedens“ (Lk 10,6), wenn jemand durch Frieden gekennzeichnet ist, der den Frieden sozusagen zum Vater hat und diesen Charakter offenbart. „Der Sohn des Verderbens“ findet seinen Ursprung im Verderben, seine Handlungen werden durch Verderben gekennzeichnet und sein Ende wird im Verderben sein.

Bevor er jedoch sein Ende erreicht, wird er alle geistliche Führung an sich reißen. Die Person des Antichrists wird offenbar. Das ist die Person, die in Daniel 11,36 der König genannt wird, der nach seinem Gutdünken handeln wird. Paulus zitiert diesen Vers hier. Dieser Vers macht ebenfalls deutlich, dass der Antichrist ein Jude ist. Im Neuen Testament siehst du ihn als den abgefallenen Führer des Christentums (er leugnet den Vater und den Sohn) und des Judentums (er leugnet, dass Jesus der Christus ist) (1Joh 2,22.23). In Offenbarung 13,11–18 siehst du ihn als das Tier, das aus der Erde heraufsteigt. Die Beschreibung hat erstaunlich viel Ähnlichkeit mit Christus als dem Lamm. Der Antichrist ahmt Ihn nach, er tut so, als wäre er der Christus, ist aber in jeder Hinsicht der Gegenspieler Christi.

Wenn er an der Macht ist, wird er jede Form des Gottesdienstes untersagen. Dadurch macht er den Weg für ein bis dahin ungekanntes gotteslästerliches Auftreten frei: Er wird alle Juden und Namenschristen dazu bringen, ihn als Gott zu verehren (vgl. Hes 28,2). Er wird sich dazu in den Tempel Gottes setzen, das ist der Tempel in Jerusalem, das Zentrum des jüdischen Gottesdienstes. Für diese Anbetung wird der Antichrist ein Bild vom Diktator des wiedererstandenen Römischen Reiches machen lassen und im Tempel aufstellen. Die Anbetung des Bildes wird vom Antichrist entgegengenommen.

Dass er sich in den Tempel setzt, beweist einmal mehr, dass der Antichrist ein Jude ist. Die (abgefallenen) Juden würden ihn sonst nie als Christus oder Messias akzeptieren und auch nicht zulassen, dass er den Tempel Gottes in Besitz nehmen könnte. Der Herr Jesus hat von ihm gesagt, dass er in seinem eigenen Namen kommen würde und die Juden ihn annehmen würden (Joh 5,43).

Lies noch einmal 2. Thessalonicher 2,1–4. – Welche Beweise findest du in diesem Abschnitt dafür, dass der Tag des Herrn noch nicht gekommen ist?

5. Der Gesetzlose (2,5–8)

In den vorigen Versen hat Paulus eigentlich nicht viel mehr getan, als die Gläubigen in Thessalonich an das zu erinnern, was er ihnen schon früher gesagt hatte. Dieses Thema gehört offensichtlich zur Grundausrüstung jedes Gläubigen. Er wird nicht ausführlich darauf eingegangen sein, weil er nur kurz bei ihnen war. Dennoch weist er auf das hin, was er damals gesagt hat. Dadurch will er ihre Erinnerung auffrischen.

Es ist auch nicht so, dass Paulus dieses Thema mal eben zwischen Tür und Angel erwähnt hat. Man erkennt das im Deutschen nicht, aber er sagt, dass er wiederholt darüber gesprochen hat. Dadurch steckt ein gewisser Tadel in seinen Worten, zwar freundlich, aber doch bestimmt. Wenn sie verstanden hätten, was er gesagt hatte, wären die Schwierigkeiten, die sie nun mit ihren Umständen hatten, nicht entstanden. Durch die „Vergesslichkeit“ der Thessalonicher können wir nun jedenfalls von den Belehrungen über die Zukunft profitieren.

Nun setzt Paulus seine Belehrungen fort. Dabei knüpft er an das Wissen an, das er bei ihnen als bekannt voraussetzen konnte. Sie wussten, dass die Offenbarung des Antichrists zurückgehalten wurde. Dieses Zurückhalten geschieht durch ein „was“ (V. 6) und ein „der“ (V. 7). Da ist „etwas“, was zurückhält, und „jemand“, eine Person, die zurückhält. Die Frage ist, woran wir bei „was“ und bei „der“ denken müssen, was damit gemeint ist. Verschiedene Ausleger haben unterschiedliche Erklärungen gegeben. Ich werde dir sagen, welche mir am meisten zusagt und warum.

„Was zurückhält“, ist die Gemeinde. Paulus hat dargelegt, dass der Tag des Herrn nicht angebrochen sein konnte, solange die Gemeinde auf der Erde ist. Er hat auch dargelegt, dass, bevor der Tag des Herrn anbricht, zuerst der Abfall kommen muss, der mit dem Offenbarwerden des Antichrists zusammenhängt. Die Anwesenheit der Gemeinde auf der Erde bedeutet jedoch, dass es noch keine vollständige Leugnung Gottes und Christi gibt.

„Der zurückhält“, das ist der Heilige Geist. Dass es um den Heiligen Geist geht, wird mir dadurch deutlich, dass dahinter steht, „bis er aus dem Weg ist“. Wenn die Gemeinde entrückt wird, wird auch der Heilige Geist weggenommen. Wird Er dann nicht mehr auf der Erde anwesend sein? Doch, allerdings nicht in der Art und Weise, wie das der Fall war, als die Gemeinde noch auf der Erde war. Da *wohnte* Er in der Gemeinde. Am Pfingsttag, bei der Ausgießung des Heiligen Geistes, kam Er, um in den Gläubigen Wohnung zu nehmen.

Vor dieser Zeit *wirkte* Er auf der Erde. Davon kannst du schon in den ersten Versen der Bibel etwas lesen (1Mo 1,2). Jedes Werk Gottes auf der Erde geschah (und geschieht immer noch) durch den Heiligen Geist. Aber erst nachdem der Herr Jesus das Werk auf dem Kreuz vollbracht hatte und in den Himmel zurückgekehrt war, kam der Heilige Geist hernieder, um auf der Erde zu *wohnen* (Joh 7,39). Wie das geschah, kannst du in Apostelgeschichte 2,1–4 nachlesen. Sein Kommen auf die Erde bedeutete das Entstehen der Gemeinde. Sein Wohnort ist die Gemeinde (1Kor 3,16; Eph 2,22). Du siehst, wie sehr die Gemeinde und der Heilige Geist miteinander verbunden sind.

Durch die Anwesenheit sowohl der Gemeinde als auch des Heiligen Geistes auf der Erde wird die volle Offenbarung des Bösen noch zurückgehalten. Ein Beispiel für dieses Zurückhalten ist das

Misslingen spiritistischer Dinge, wenn ein betender Gläubiger anwesend ist. Häufig verstummt ein gottloses oder unsittliches Gespräch, wenn ein treuer Gläubiger zu Leuten stößt, die ihn auch als solchen kennen.

Dieses „Zurückhalten“ hört auf, wenn die Gemeinde entrückt wird. Und wenn die Gemeinde entrückt wird, kann es nicht anders sein, als dass auch der Heilige Geist die Erde verlässt. Die Gemeinde ist in alle Ewigkeit sein Wohnort. Einen Beweis dafür findest du in den Worten des Herrn Jesus über den Heiligen Geist, nämlich, dass Er bis in Ewigkeit bei und in den Gläubigen sein würde (Joh 14,15–17). Wenn die Gemeinde entrückt ist, wohnt der Heilige Geist nicht mehr auf der Erde. Was sein Werk betrifft, so wird es wieder so sein wie in der Zeit, bevor die Gemeinde auf der Erde war.

Die völlige Offenbarung des Bösen wird also noch zurückgehalten. Dennoch ist „die Gesetzlosigkeit“ schon wirksam. Für die Ungläubigen, die dafür blind sind, ist das noch ein „Geheimnis“. Die Ungläubigen arbeiten sogar intensiv an der Gesetzlosigkeit mit. Für dich braucht das jedoch kein Geheimnis zu sein. Du darfst verstehen, was Paulus hier über diese Erscheinung sagt. Dass es für sehr viele Gläubige dennoch ein Geheimnis ist, liegt daran, dass sie die Schrift nicht lesen. Wenn du die Schrift liest, brauchst du dich über die zunehmende Gesetzlosigkeit also nicht zu wundern.

Bei Gesetzlosigkeit musst du nicht an die Übertretung des Gesetzes denken. Gesetzlosigkeit geht viel weiter. Gesetzlosigkeit ist das Wesen der Sünde, denn die Sünde ist die Gesetzlosigkeit (1Joh 3,4). Es ist die völlige Verneinung jeder Form von Autorität. Ist es nicht genau das, was du in deiner Umgebung wahrnimmst? Merkst du nicht, dass der Mensch immer autonomer, unabhängiger und selbstständiger sein will? Er ist immer weniger bereit, sich einer Autorität zu unterwerfen, schon gar nicht der Autorität Gottes.

Dieses Wirken des Geheimnisses der Gesetzlosigkeit nimmt immer weiter zu, bis der Mensch der Sünde, der Gesetzlose sich vollständig offenbaren kann. Lass dich daher nicht durch Stimmen verführen, die dich glauben lassen wollen, dass die Welt durch das Evangelium für Christus gewonnen werden wird. Das ist ein großer Irrtum. Hier liest du, wie die Zukunft der Welt aussieht. Das bedeutet nicht, dass du das Evangelium nicht weitergeben sollst. Es ist geradezu ein Ansporn. Das Evangelium richtet sich allerdings an den Einzelnen, nicht an die Masse. Die Masse wird, wie gesagt, abfallen, sich gegen Gott auflehnen und den Antichrist anbeten.

Vers 8 beginnt mit „und dann“. Das bedeutet: Zu diesem Zeitpunkt – und nicht früher – wird der Gesetzlose offenbart. Die Gesetzlosigkeit, die bereits im Verborgenen wirkt, wird zu der Zeit in einer Person Gestalt annehmen. Es ist dasselbe, was Johannes über die vielen Antichristen schreibt, obwohl doch nur einer der Antichrist ist (1Joh 2,18). Alles verläuft nach dem Plan Gottes. Daran können Satan und seine Dämonen nichts ändern. Nein, es ist sogar so, dass sie gegen ihren Willen an seinem Zustandekommen mitwirken.

Wenn der Gesetzlose einmal offenbart ist, wird eine Zeit des Schreckens anbrechen, wie es sie noch nie gegeben hat. Von diesem Schreckensregime liest man hier nichts. Das kannst du im Buch der Offenbarung nachlesen. Hier erfährst du nur kurz und beeindruckend von seinem ruhmlosen,

erniedrigenden und abscheulichen Ende. Er endet nicht dadurch, dass er in einem Kampf auf Leben und Tod den Kürzeren zieht. Der Herr Jesus wird ihn persönlich durch nichts anderes als den Hauch seines Mundes verzehren (vgl. Jes 11,4). Dabei kannst du auch an sein Wort, an ein Machtwort denken (Ps 33,6; Off 1,16).

Stell dir diesen gesetzlosen Menschen vor, der sich selbst über alles erhebt und sich selbst zu Gott macht, statt sich Gott zu unterwerfen. Dieser aufgeblasene, großtuerische Lästler wird durch eine einfache Handlung (doch voller Macht!) verzehrt. Und durch wen? Durch den Menschen, der sich auf der Erde selbst erniedrigt hat und gehorsam geworden ist bis zum Tod und der danach von Gott verherrlicht worden und der Herr aller geworden ist. Seine Erscheinung, wenn Er also sichtbar auf die Erde kommt, bedeutet das Ende des Gesetzlosen.

„Verzehren“ und „vernichten“ bedeuten nicht das Ende seiner Existenz. Damit wird ausgedrückt, dass Schluss ist mit seiner Stellung und der Ausübung von Autorität. In Offenbarung 19,20 siehst du, wie das geschehen wird. Dort wird der Gesetzlose „der falsche Prophet“ genannt. Gemeinsam mit dem Tier – das ist der Diktator des dann wiedererstandenen Römischen Reiches (des vereinigten Europa) – wird er ohne Prozess lebendig in den Feuersee geworfen. Diese beiden monsterähnlichen Personen werden als erste in der Hölle sein. Sie sind dort auch die Einzigen während der 1000 Jahre des Friedens, die auf der Erde nach ihrer Verurteilung folgen werden. Wenn die 1000 Jahre vorüber sind, wird auch der Teufel dorthin geworfen werden (Off 20,10) und schließlich alle Ungläubigen (Off 20,11.12.15).

Lies noch einmal 2. Thessalonicher 2,5–8. – Nenne Situationen, die zeigen, dass das Geheimnis der Gesetzlosigkeit schon wirksam ist.

6. Die Zukunft derer, die verlorengelassen (2,9–12)

In diesen Versen kommt Paulus noch auf einige Besonderheiten des Antichrists zu sprechen. Der Antichrist ist nicht nur gottlos und auf sich selbst ausgerichtet, er ist auch der große Verführer. Er wirkt in „aller Macht und allen Zeichen und Wundern“. Dadurch verführt er die, die kein Leben aus Gott haben. Doch auch Gott gibt diese Dinge. Du kannst das im Leben des Herrn Jesus und der Apostel und in der ersten Gemeinde sehen (Apg 2,22; Röm 15,19; 2Kor 12,12; Heb 2,4).

Der Antichrist ähmt auch darin den Herrn Jesus nach. Die Quelle, aus der er sein Handeln speist, ist die Lüge. Das bedeutet, dass Satan ihn inspiriert, denn Satan ist der Vater der Lüge (Joh 8,44). Satan tut alles, um Menschen zu verführen. Die Zeichen zu Beginn des Christentums dienten zum Segen der Gläubigen und unterstrichen die Wichtigkeit des Wortes Gottes. Das Wort Gottes war damals noch nicht vollständig. Nachdem es vollständig ist, brauchen wir nicht mehr die Bestätigung durch Zeichen und Wunder.

Wir leben in der Zeit des Glaubens, nicht des Schauens (2Kor 5,7). Gott erwartet von jedem Menschen Glauben an sein Wort. Du weißt, dass die Zeit des Glaubens ihrem Ende entgegengeht. Wir leben in den letzten Tagen. Der kommende Abfall zeichnet sich stets schärfer ab. Ein Zeichen dafür ist das abnehmende Interesse am Wort Gottes. Die Tatsache, dass sehr viele Menschen neue moderne Bibelübersetzungen kaufen, ist kein Beweis für eine Erweckung. Das entspricht mehr der Befriedigung eines spirituellen Bedürfnisses. Man liest sie parallel zum Koran. Der Sprachgebrauch ist den Erfordernissen der Zeit angepasst. Und welche Zeit ist das wieder? Genau, die Endzeit.

Sieh um dich her. Die Frage nach sichtbaren und fühlbaren Elementen, die eine Hilfe für die Glaubenserfahrung sein sollen, nimmt überhand. Christen – unter ihnen sogar echte – haben immer größeres Interesse an Formen und Reliquien. Das bereitet den Weg, auf dem „Macht und Zeichen und Wunder“ in die bekennende Gemeinde hineinkommen können. Der Geist des Antichrists ist stark am Wirken.

Filme, in denen sogenannte gute oder weiße Magie zum Einsatz kommt, um das Böse zu überwinden, werden enorm besucht. *Harry Potter*, *Der Herr der Ringe* und *Narnia* werden Christen „verkauft“, damit sie angeregt werden, Gutes zu tun. Was für eine Verführung! Der gegenteilige Effekt wird erreicht: Christen werden an die Magie verkauft! Und eins muss klar sein: Es gibt keine gute oder weiße Magie. Magie kommt aus der Lüge.

Satan gebraucht allen „Betrug der Ungerechtigkeit“. Nichts ist ihm zu abwegig. Alles ist zu gebrauchen, wenn es nur seinem Ziel dient. Es gibt keine Spur von Aufrichtigkeit. Er wird die Menschen absolut gewissenlos manipulieren und mit sich ins Verderben reißen. Das ist sein Ziel, weil er meint, Gott damit am meisten Schaden zu können. Und auch daran erkennt man, dass er Gott nicht kennt.

Sein Betrug findet gierigen Eingang nur bei „denen, die verlorengelassen“. Das sind die Menschen, für die das Wort vom Kreuz Torheit ist (1Kor 1,18). Ihnen wurde das Evangelium, die Wahrheit, angeboten, aber sie haben es als lächerlich abgewiesen. Sie hatten keine Liebe zur Wahrheit. Sie

wollten ihr Herz der Wahrheit nicht öffnen, die Predigt sagte ihnen nichts. Sie wollten nicht errettet werden.

Darum wird Gott dafür sorgen, dass sie der Lüge glauben. Du siehst, dass es ihre eigene Entscheidung sein wird. Ihre Haltung gegenüber der Wahrheit ist daran schuld, dass sie verlorengehen. Gott wollte sie erretten (1Tim 2,4), sie wollten aber nicht. Er hat sie viele Male durch seine Knechte gebeten, sich mit Ihm versöhnen zu lassen (2Kor 5,20). Sie haben Ihn jedoch immer wieder abgewiesen. Sie gehen verloren, weil sie dem Evangelium nicht gehorcht haben (1,8) und weil sie es nicht aufgenommen haben, so wie die Thessalonicher und du es wohl getan haben (1Thes 1,6; 2,13).

Es geht also um Menschen, denen der Weg zur Errettung vorgestellt wurde, die ihn aber nicht gegangen sind. Es geht also nicht um Menschen, die das Evangelium noch nie gehört haben. Das bedeutet, dass dieses Gericht der Verhärtung vor allem über unsere westliche Welt kommen wird, wo das Wort des Evangeliums so klar erklingen ist. Obwohl sie dann noch nicht gestorben sind, wird es für sie zu spät sein, sich noch bekehren zu können. Sie haben ihre Zeit, wie Pharaos, vorübergehen lassen (Jer 46,17). Das Gericht der Verhärtung trifft die Heiden (Röm 1,22–32), trifft Israel, ausgenommen ein Überrest (Röm 11,25), und trifft hier die Christenheit nach der Entrückung der Gemeinde.

Was nach der Entrückung der Gemeinde als Christenheit übrigbleibt, ist eine christuslose Christenheit. Die Christenheit besteht dann aus Menschen, die ihr Bekenntnis als Christen ohne jegliche Verbindung mit dem Christus Gottes aufrechterhalten. Sie sind eine leichte Beute der „wirksamen Kraft des Irrwahns“, die Gott senden wird.

Es wird ihnen dann unmöglich sein, sich noch zu bekehren. Nach der Entrückung der Gemeinde gibt es also keine Gelegenheit mehr für die, die *vor* diesem Zeitpunkt der Wahrheit nicht geglaubt haben. Für die, die einmal das Evangelium gehört und dann abgewiesen haben, gibt es also nach der Entrückung der Gemeinde keine zweite Chance! Der Wahrheit wollten sie nicht glauben, dann werden sie der Lüge glauben.

Gott gebraucht Satan, um das Gericht, das Er festgesetzt hat, auszuführen. Er hat die Macht, Satan und seine Dämonen für die Erfüllung seiner Ziele zu gebrauchen. Er gebrauchte den Teufel, um seinen Knecht Hiob zu prüfen. Er gebrauchte einen Lügengeist, um Ahab zu verführen, damit dieser im Kampf fiele (1Kö 22,19–23).

Die Vergeltung, die Gott über Menschen bringt, steht in engem Zusammenhang mit der Übertretung, die sie begangen haben (Hes 14,9). Haben diese Menschen der Lüge des Teufels den Vorzug vor der Liebe zur Wahrheit gegeben, so wird Gott dafür sorgen, dass sie die Lüge des Teufels zu ihrem eigenen Gericht annehmen. Die Lüge, der sie glauben werden, ist die Behauptung des Antichrists, dass er Gott sei (V. 4). Du siehst, wie Gott heutzutage immer mehr aus der Gesellschaft verbannt wird und der Mensch immer mehr in den Mittelpunkt rückt. Nun, bald wird die Bewunderung des Menschen für den Menschen ihre Vollendung finden, die nicht rückgängig gemacht werden kann, wenn nämlich der Mensch seine ganze Huldigung dem Menschen der Sünde darbringen wird.

Das ist die Folge davon, dass man der Wahrheit nicht glaubt. Es geht um den Glauben an die Wahrheit. Das ist nicht eine Sache des Verstandes, sondern des Herzens. Daher hast du soeben von der „Liebe“ zur Wahrheit gelesen. Liebe ist eine Sache des Herzens. Die Wahrheit ist daher auch keine theoretische, theologische Kenntnis des Kopfes, sondern die Beziehung zu einer Person. Diese Person ist der Herr Jesus.

Er ist die Wahrheit (Joh 14,6). Willst du die Wahrheit über Gott wissen? Du lernst sie kennen, wenn du dich mit Ihm beschäftigst. Willst du die Wahrheit über den Menschen wissen? Dann musst du auf Ihn sehen. Was ein Mensch für Gott sein soll, siehst du an Ihm. Was der Mensch als Sünder ist, fehlt bei Ihm vollständig. Jede Tat, jedes Wort, jeder Gedanke Gottes wird an Ihm vollkommen sichtbar und ist gleichzeitig Maßstab für alles, was du als Mensch tust, sagst und denkst.

Wer der Wahrheit nicht glaubt, keine innere Verbindung zu ihr hat und keine Liebe zu ihr empfindet, legt seine eigenen Normen zugrunde. Das sind per Definition Normen, die den sündigen Menschen so leben lassen, wie er das gern will. Ein solches Leben zeigt sich in „Wohlgefallen ... an der Ungerechtigkeit“. Der Mensch wählt wohlüberlegt und bewusst die Befriedigung der Bedürfnisse des eigenen Ichs. Was Gott will und was zur Ehre des Herrn Jesus ist, kommt ihm nicht in den Sinn. Das Gericht Gottes an ihm ist gerecht.

Lies noch einmal 2. Thessalonicher 2,9–12. – Was fängst du mit dem an, was du hier über die schreckliche Zukunft der Ungläubigen gelernt hast?

7. Auserwählung und Berufung (2,13–17)

Dieser Abschnitt beginnt mit „Wir aber“. Das, was jetzt folgt, steht in schroffem Gegensatz zu dem, was vorausgegangen ist. Eine kurze Wiederholung wird – denke ich – nicht schaden. Im Vorhergehenden hat Paulus Irrtümer angesprochen, die es bezüglich des Tages des Herrn gab. Verführer waren mit diesen Irrtümern aufgetreten. In Kapitel 1 ermutigt er die Thessalonicher, auf das Kommen des Herrn zu warten, und spornt sie an, bis zu diesem Zeitpunkt für den Namen des Herrn zu leiden. In Kapitel 2 geht Paulus näher auf den Irrtum ein. Er zeigt, dass der Tag des Herrn noch nicht gekommen ist.

In Kapitel 1 weist er auf den Charakter dieses Tages hin. Er beschreibt, dass die Situation dann genau umgekehrt sein wird zu der Situation, in der sie sich jetzt befinden. In Kapitel 2 erklärt er, warum dieser Tag noch nicht gekommen sein kann: weil zuvor andere Ereignisse stattfinden müssen. Zuerst der Antichrist, dann der Abfall. Aber auch der Antichrist kann erst kommen, wenn etwas und jemand weggenommen sind: die Gemeinde und der Heilige Geist. Danach kann das Böse losbrechen, jedoch auch dann noch nicht in vollem Ausmaß. Das volle Ausmaß des Bösen wird sich offenbaren, wenn der Teufel auf die Erde geworfen sein wird (Off 12) und seine dämonische Regierung beansprucht und sie ausübt. Das ist ungefähr dreieinhalb Jahre nach der Entrückung der Gemeinde. Dann sind alle Bremsen gelöst.

Paulus weist auch auf die Menschen hin, die zurückbleiben (V. 12). Nach der Entrückung der Gemeinde werden sicherlich Menschen zur Bekehrung kommen. Das wird durch die Predigt von gläubigen Juden geschehen. Das sind jedoch nicht die Menschen aus Vers 12, Menschen, die sich bewusst geweigert haben, dem Evangelium zu glauben. Über sie kommt das Gericht der Verhärtung. Sie werden der Lüge des Antichrists glauben und im Unglauben mit ihm umkommen. Es gibt nicht so etwas wie eine zweite Chance.

Wenn du bedenkst, dass du von solchen Menschen umgeben bist, könntest du dadurch fast entmutigt werden. Vielleicht denkst du in einem schwachen Augenblick sogar: Könnte das wohl auch mein Los sein? Nun, Paulus beruhigt dich. Er nennt die Thessalonicher – und du darfst dich mit ihnen angesprochen fühlen – „vom Herrn geliebte Brüder“. Das sagt man nicht zu Menschen, die keine Liebe zur Wahrheit haben. Das sagt man zu solchen, die die Wahrheit von Herzen lieben. Wer die Wahrheit liebt, wird vom Herrn geliebt.

Paulus hat das dunkle Bild des Loses beschrieben, das den Antichrist und seine Anhänger treffen wird, wenn die Gemeinde entrückt ist. Die Verfolger und Bedränger, die den Thessalonichern nun noch nachstellten und sie verfluchten, würden dieses Los teilen. Es muss ihnen inmitten all ihrer Leiden gut getan haben zu hören, dass Paulus Gott allezeit für sie dankt. Es muss ihnen auch gut getan haben zu hören, dass sie von Gott zur Errettung auserwählt waren. Das beendet alle Zweifel.

Hinzu kommt noch eine weitere Ermutigung. Gott hatte sie „von Anfang an“ oder „als Erstlingsfrucht“ erwählt. Das zeigt, dass sie einen besonderen Platz vor Gott einnahmen. Wenn von einer „Erstlingsfrucht“ die Rede ist, bedeutet das, dass noch weitaus mehr folgt. „Erstling“ weist auf eine Ernte hin, die noch folgt. So waren die Thessalonicher die Ersten einer großen Ernte von

Gläubigen, die Gott einbringen wird (vgl. Röm 16,5; 1Kor 16,15; Off 14,4). Die Gemeinde wird erst dann vollzählig sein, wenn alle, die Gott auserwählt hat, errettet sind. Wenn die letzte Seele hinzugefügt ist, ist die Gemeinde vollständig und wird entrückt. Die Thessalonicher waren der Anfang dieses großen Werkes Gottes. In ihnen sah Gott gleichsam die Gesamtheit der Erlösten. Das muss eine große Freude für sein Herz gewesen sein.

Wie konnte Paulus nun wissen, dass Gott sie auserwählt hatte? Das konnte er aufgrund der Früchte sagen, die er in ihrem Leben sah. Und wer von Gott erwählt ist, wird errettet werden. Die Errettung steht hier im Gegensatz zum ewigen Verderben (1,9). Errettung bedeutet, dass man sicher an seinem Bestimmungsort ankommt und die völlige Ruhe erreicht.

Gott hat seine Auserwählung durch das Werk des Geistes in deinem Herzen und Gewissen bestätigt. Der Geist hat dich geheiligt, von der Welt abgesondert, damit du für Gott da bist (1Pet 1,2). Hier siehst du die Seite des Werkes Gottes in dir. Es gibt auch eine andere Seite, nämlich deine Seite, nämlich dass du der Wahrheit geglaubt hast. Du hast erkannt, dass das, was Gott über die Sünde und den Sünder sagt, auch für dich gilt, und hast das Evangelium angenommen.

Das Evangelium war der Ruf Gottes. Dadurch hat Er dich gerufen, und das hast du geglaubt. Du darfst wissen, dass du an der Herrlichkeit des Herrn teilhaben wirst. Ist das nichts? Noch ist es aber nicht so weit, noch gilt es, etwas zu warten. Die Sache steht jedoch fest. Du wirst die Herrlichkeit bekommen, die dem Herrn Jesus eigen ist. In seiner Fülle übertrifft das das Erbteil im Friedensreich. Du kannst hier an die Herrlichkeit denken, die der Herr Jesus von seinem Vater für das Werk am Kreuz bekommen hat, wo Er den Vater verherrlicht hat (Joh 17,4.5). Diese Herrlichkeit wird Er mit allen teilen, die mit Ihm im Vaterhaus sein werden (Joh 17,22). Ist das nicht gewaltig?

Wenn das also für dich vorbereitet ist, brauchst du dich nicht mehr verwirren zu lassen. Der Feind wird alles aufbieten, um diese Aussicht aus deinen Gedanken wegzunehmen. Das sollte dich jedoch gerade motivieren, festzustehen. Wenn du diese deine Berufung in Erinnerung behältst, macht dich das geistlich stabil. Die Festigkeit liegt nicht in sogenannten Briefen oder Offenbarungen begründet, die Menschen angeblich gehabt haben (V. 2). Die Festigkeit liegt darin, dass du die Belehrungen des Apostels zu Herzen nimmst. Er erinnert sie an die Überlieferungen, die er sie gelehrt hatte.

Das hatte er zunächst mündlich getan, als er bei ihnen war. Später tat er es durch seinen ersten Brief an sie und auch durch diesen zweiten Brief. Wenn sie die Überlieferungen ernstnahmen und erkannten, dass sie im Namen Gottes gegeben waren, weil Paulus sie von Gott empfangen hatte (vgl. Gal 1,12), würden sie sich daran halten. Sie würden dann auch nicht den falschen Lehrern mit ihren verderblichen und beunruhigenden Lehren zur Beute werden.

Indem er das niederschrieb, was er ihnen zuerst mündlich mitgeteilt hatte, haben die Überlieferungen einen dauerhaften und auch unveränderlichen Charakter bekommen. Das ist sehr wichtig für uns. Wir brauchen keine neuen mündlichen Überlieferungen mehr zu erwarten. Jeder, der mit einer „neuen“ Mitteilung kommt, um der Schrift etwas hinzuzufügen, kann als Betrüger entlarvt werden. Die Schrift ist vollständig. Was das betrifft, kannst du beruhigt sein. Alles, was Gott

dich wissen lassen will, ist in der Bibel verankert, die du in Händen hältst. Wenn du anhand der Bibel prüfst, was jemand dich glauben lassen will, läufst du nicht Gefahr, deine Festigkeit zu verlieren.

In den Schlussworten dieses Kapitels fügt Paulus noch etwas hinzu. Er hat darauf hingewiesen, wie wichtig es ist, an den Überlieferungen festzuhalten – das ist die Schrift. Nun weist er nachdrücklich auf zwei göttliche Personen hin. Er macht das Festhalten an der Schrift zu einer Sache des Herrn Jesus und Gottes. Du kannst dabei an die Liebe denken, die diese beiden göttlichen Personen zu dir haben. All ihre Liebe richtet sich auf dich. Ihre Liebe zu dir haben sie bewiesen, als der Herr Jesus unter dem Gericht Gottes für dich starb (Joh 3,16; Gal 2,20).

Dadurch hast du „ewigen Trost“ bekommen. Als du noch unbekehrt warst, kam der Augenblick, wo du dich vor dem Zorn Gottes fürchtetest. Du sahst keinen Ausweg mehr. Dann kamst du zum Glauben an den Herrn Jesus, der Zorn Gottes wurde abgewendet und du fandest Trost bei Ihm (Jes 12,1). Auch als Gläubiger hast du ihren Trost in allerlei Situationen der Traurigkeit und der Verzweiflung erfahren, weil Gott der Gott allen Trostes ist (2Kor 1,3.4). Diesen Trost wirst du auch in der Ewigkeit erfahren (vgl. Lk 16,25; Off 7,17).

Diese beiden göttlichen Personen haben dir auch gute Hoffnung gegeben. Wenn du dich Irrlehrern öffnest, wirst du unsicher. Dann verlierst du den Blick für das, was Gott für dich bereitet hat. Dem steht die gute Hoffnung gegenüber. Biblische Hoffnung ist eine Sicherheit. Gott ist ja der Gott der Hoffnung (Röm 15,13). Bei Ihm ist nichts unsicher. Hier ist von Hoffnung die Rede, weil die Erfüllung in der Zukunft liegt, wofür Gott der Garant ist. Wenn du wissen darfst, dass der Trost und die Hoffnung dein Teil sind, ist das nichts, wessen du dich rühmen könntest. Sie sind durch die Gnade Gottes dein Teil. Ihm sei dafür alle Ehre!

Paulus schließt mit einem Wunsch. Er wünscht, dass der Herr Jesus und Gott der Vater in den Herzen der Thessalonicher etwas bewirken. Sie sollen die Liebe dieser göttlichen Personen kennen, und sie dürfen auch wissen, dass sie ewigen Trost und gute Hoffnung bekommen haben, obwohl noch eine Wegstrecke zu gehen ist. Das heißt nicht, dass du dich mit verschränkten Armen hinsetzt und auf die Erfüllung der Hoffnung wartest. Nein, alles, was du tust („Werk“) und sagst („Wort“), soll nützlich und eine Hilfe und Wohltat für andere sein. Da alle Aktivitäten aus deinem Herzen hervorkommen (Spr 4,23), blickt Paulus auf zu Gott und dem Herrn Jesus, dass sie dein Herz in dieser Hinsicht trösten und stärken. Im folgenden Kapitel bekommst du dazu praktische Belehrungen.

Lies noch einmal 2. Thessalonicher 2,13–17. – Was lernst du in diesen Versen über die Auserwählung und Berufung?

8. Betet für uns (3,1–5)

Paulus hat bisher sein Hauptthema behandelt. Jetzt kommt er noch auf einige andere Dinge zu sprechen. Eigentlich sind es ergänzende Bemerkungen. Das kannst du an dem einleitenden „Im Übrigen“ sehen. Das bedeutet nicht, dass es um weniger wichtige Dinge ginge, so als könnte man sie lesen, wenn man gerade Zeit dafür hat oder einem der Sinn danach steht. Nein, das, was er noch hinzufügen will, kommt aus der brüderlichen Verbindung hervor, die er mit ihnen hat.

Als erstes nennt er das Gebet. Er bittet um Fürbitte. Dabei bezieht er sich auf ihre Verbundenheit mit ihm. Er bittet allerdings nicht so sehr um Gebet für sich selbst, sondern dass das Wort des Herrn laufe. Darum ging es in seinem Leben. Das Wort verändert das Leben von Menschen. Wenn es etwas in der Welt gibt, woran Gott sich erfreuen kann, ist das dem Wirken seines Wortes zu verdanken. Die Welt liegt in ihrer Gesamtheit im Bösen (1Joh 5,19). Wo das Wort jedoch sein Werk tut und angenommen wird, löst sich die Verbindung zur Welt und gibt es eine Verbindung zu Gott.

Dort findet ein Sieg über die Macht der Welt, der Sünde und des Satan statt. Da wird die Macht des Wortes gesehen. In jedem Fall, wo die Macht des Wortes in einem Menschenleben sichtbar wird, wird auch das Wort verherrlicht und geehrt (Apg 13,48). „Verherrlicht“ kannst du hier im Sinn von „gekrönt“ verstehen. Das Wort hat seinen Lauf vollendet, wenn es im Glauben angenommen wird und völlig in dieser Person zur Auswirkung kommt.

Bei „laufen“ können wir an einen Athleten denken, der in einer Rennbahn läuft, um als erster die Ziellinie zu überschreiten (Ps 147,15). Das „Laufen“ kann man auf die Verkündigung des Evangeliums und auch auf Herzen anwenden, in die das Wort gekommen ist. Das Wort ist nicht statisch, sondern dynamisch. Die Thessalonicher waren der Beweis dafür. In dieser Hinsicht konnte Paulus auf sie verweisen. So wie bei ihnen das Wort lief, so sollten sie auch dafür beten, dass das überall geschähe. Ihr Leben war sozusagen die Werbung für das Laufen des Wortes. Ist auch dein Leben eine Werbung dafür? Die Botschaft des Evangeliums ist so anziehend, wie dein Leben aussieht.

Nach seiner Bitte um Fürbitte für das Wort, setzt er fort mit der Bitte um das Gebet für ihn selbst. Er würde gern von den Menschen befreit werden, die das Laufen des Wortes Gottes behindern (Röm 15,31; 2Tim 4,18). Diese Menschen verhielten sich ungehörig und dem Evangelium gegenüber ungebührlich. Wundere dich nicht darüber. Das Evangelium ruft diese Reaktion nun einmal hervor. Menschen, die sich ihm nicht beugen wollen, fühlen sich dadurch in ihrer Position bedroht. Deswegen attackieren sie es mit unredlichen Mitteln. Würden sie nüchtern nachdenken, würden sie einsehen, dass das Evangelium nur Vorteile bedeutet. Das können sie jedoch nicht, weil ihr Inneres nichts taugt. Sie haben eine böse Gesinnung. Sie wollen sich Gott und dem Herrn Jesus nicht übergeben.

Wenn du mit einer Arbeit für den Herrn beschäftigt bist, wirst du Gegnern auf deinem Weg begegnen. Du siehst hier, dass du dafür beten kannst, dass diese Gegner ihr Werk nicht weiterführen können. Diese Menschen sind Gegner des Evangeliums, weil sie dem Wort Gottes nicht treu sind. Sie glauben nicht daran und anerkennen auch nicht seine Autorität. Sie anerkennen nur die Teile,

mit denen sie einverstanden sind. So spielen sie sich als Beurteiler über das Wort auf, lassen sich jedoch nicht dadurch beurteilen.

Während Untreue das Kennzeichen derer ist, die das Wort Gottes nicht ernstnehmen, ist das Kennzeichen des Herrn, dass Er immer treu ist. Ihm kannst du vertrauen und dich auf Ihn verlassen. Er bleibt sich selbst immer treu (2Tim 2,13). Am Ende des ersten Briefes steht, dass Gott treu ist (1Thes 5,24); hier liest du, dass der *Herr* treu ist. Beide göttlichen Personen sind treu. Inmitten aller Untreue ist der Herr eine starke Festung. Er ist noch genauso treu wie zu der Zeit, als Er uns rief (1Kor 1,9). Weil Er treu ist, wird Er uns bewahren (1Thes 5,23.24) und seine Verheißungen erfüllen (Heb 10,23). Seine Name ist „Treu“ (Off 19,11).

Paulus weist dich auf die Treue des Herrn hin, um anschließend darauf hinzuweisen, was Er tut. Er befestigt und bewahrt vor dem Bösen. Er gibt die Kraft, dem Druck standhalten zu können. Darüber hinaus wacht Er über dich und hält den Bösen von dir weg, so dass dieser dich nicht antastet (2Tim 4,18; 1Joh 5,18; Mt 6,13). Ihm liegt an dir, und Er sorgt für dich. Von Ihm geht Kraft und Schutz aus. Sein Vermögen ist genauso groß wie seine Fürsorge. In seinen Händen bist du sicher, und kein Feind kann dir nahen.

Geborgenheit macht nicht sorglos. Sicherheit macht nicht arbeitslos. Einerseits darfst du wissen, dass der Herr dich stärkt und bewahrt. Andererseits wird hier von dir erwartet, die Gebote des Paulus zu bewahren, das heißt, dass du dem Wort Gottes gehorchst. Paulus vertraut darauf, dass die Thessalonicher seinen Geboten gehorsam sein werden. Der Grund seines Vertrauens beruhte auf der Tatsache, dass sie in Gemeinschaft mit dem Herrn lebten. Wenn du Umgang mit dem Herrn hast, dürfen andere darauf vertrauen, dass du dem Wort Gottes gehorsam sein wirst.

Es gibt kein schöneres Motiv, gehorsam zu sein, als auf die Liebe Gottes zu schauen. Es gibt kein schöneres Motiv, Leiden zu ertragen, als auf das Ausharren Christi zu schauen. Paulus wünscht, dass der Herr ihre Herzen darauf richtet. Das Wort „richten“ bedeutet, dass der Weg von Hindernissen befreit wird, so dass das Herz sich ungehindert konzentrieren kann. Wir müssen uns der Liebe Gottes immer wieder und immer mehr bewusst werden. Die Liebe Gottes zu uns ist unveränderlich, doch unser Wissen darum unterliegt gehörigen Schwankungen.

Judas ruft in seinem Brief die Gläubigen auf, sich selbst in der Liebe Gottes zu erhalten (Jud 21). Das ist derselbe Gedanke wie hier. Du darfst wissen, dass die Liebe Gottes durch den Heiligen Geist in dein Herz ausgegossen worden ist (Röm 5,5). Doch nur dann, wenn du dich damit beschäftigst, wenn es für dich lebendig ist, dass Gott dich liebt, ist dein Herz darauf gerichtet. Sehr leicht schieben sich Umstände oder verkehrte Taten zwischen die Liebe Gottes und dich, so dass du dir dieser Liebe nicht mehr bewusst bist. Wie kommt es, dass du es manchmal schwierig findest, dem Wort Gottes zu gehorchen? Liegt es nicht oft daran, dass du in dem Fall nicht an die Liebe Gottes zu dir denkst?

Wenn du im Bewusstsein der Liebe Gottes zu dir lebst, lebst du ein glückliches Leben. Dann bist du in der Gegenwart Gottes. Du erfährst das, was der Herr Jesus immer erfahren hat. Gab es je einen Augenblick, in dem sein Herz nicht auf die Liebe Gottes gerichtet war? Er war sich ihrer ständig bewusst. Deshalb ging Er in völliger Ruhe und in völligem Frieden seinen Weg, wenn der Weg auch

noch so schwer war. Wenn du dich der Liebe Gottes ständig bewusst bist, wirst du über die Umstände erhoben.

In Situationen von Leiden und Ablehnung, weil du mit dem Herrn Jesus verbunden bist, ist es eine Ermutigung, wenn dein Herz auf das Ausharren des Christus gerichtet wird. Sieh auf Ihn, wie Er auf der Erde seinen Weg ging, und sieh auf Ihn, wie Er nun im Himmel ist. Auf der Erde siehst du Ihn, wie sein Blick auf die vor Ihm liegende Freude gerichtet war. Deswegen erduldet Er das Kreuz und achtete die Schande nicht (Heb 12,2.3). Er ging mit Ausharren weiter, ohne sich vom Weg des Gehorsams und der Leiden abbringen zu lassen. Nimm dir ein Beispiel an Ihm, an seinem Leben auf der Erde.

Aber auch im Himmel ist Er für dich ein Beispiel für Ausharren. Denkst du nicht, dass Er allen Leiden der Seinen nicht gern ein Ende machen würde? Und wie viel hat der Vater Ihm als Belohnung für sein Werk versprochen. Er wartet darauf, dass der Vater Ihm seine Feinde als Schemel seiner Füße hinlegt (Heb 10,13). Wenn dein Herz auf seine Geduld gerichtet ist, wirst auch du durchhalten können.

Die Liebe Gottes und das Ausharren des Christus sind der Welt, in der du lebst, völlig fremd. Die Liebe Gottes wird abgewiesen. Fragen, die mit „Wenn Gott Liebe ist ...“ anfangen, sind oft die Einleitung für das Infragestellen der Liebe Gottes. Man will Gott damit zur Verantwortung rufen. So werden auch Ausharren und Geduld in Prüfungen und Leiden nicht akzeptiert. Es muss sofort einen Ausweg geben. Der Mensch der Welt will sofort die Befriedigung seiner Bedürfnisse.

Wenn dein Herz auf die Liebe Gottes und das Ausharren des Christus gerichtet ist, wird das nicht nur dich selbst glücklich machen, sondern wird das auch ein Zeugnis für deine Umgebung sein. Das wird dir zwar keinen Applaus einbringen, doch in deinem Leben wird dann der Herr Jesus sichtbar. Das bedeutet Segen für deine Umgebung, so wie das Leben des Herrn Jesus für alle, denen Er begegnete, Segen bedeutete.

Lies noch einmal 2. Thessalonicher 3,1–5. – Wie kannst du die Bitte des Paulus um Fürbitte in dein Leben übertragen?

9. Unordentlich wandeln (I) (3,6–11)

Paulus hat noch etwas auf dem Herzen. Das Thema, das er jetzt anschneidet, ist für die Thessalonicher nicht so schmeichelhaft. Dennoch ist es sehr nötig, dass er sie darauf anspricht. Worum geht es denn? Unter ihnen befanden sich Gläubige, die unordentlich wandelten. Sie scherten sich keinen Deut um die Anweisungen des Paulus über das Führen eines normalen Christenlebens. Was könnte wohl die Ursache gewesen sein?

Vielleicht hatte das mit den Belehrungen über das Kommen des Herrn Jesus zu tun, bei denen sie gut zugehört hatten. Es kann sein, dass sie daraus falsche Schlussfolgerungen gezogen hatten. Möglicherweise dachten sie wie folgt: Kommt der Herr Jesus bald? Nun, dann hat es keinen Sinn, sich für den täglichen Lebensunterhalt noch abzumühen. Deswegen hatten sie das Arbeiten drangegeben und starrten mit verschränkten Armen zum Himmel. Jedenfalls konnte ihre Haltung der Arbeitslosigkeit nicht mit der Zustimmung des Paulus rechnen.

Vielleicht meinten sie, sehr geistlich zu sein. Das Irdische hatte für sie nur noch wenig Bedeutung. Wenn der Herr käme, müssten sie sowieso alles zurücklassen. Der Himmel war das, worum es ging. Das klang sehr fromm. Trotzdem war es völlig falsch. Paulus nennt ihr Verhalten „unordentlicher Wandel“. Und nicht nur das. Er befiehlt den Thessalonichern, wie sie auf dieses Verhalten reagieren müssten. Und keiner sollte denken, dass es sich mit diesem Befehl schon geben würde: Er verbindet die volle Autorität des Namens des Herrn Jesus damit.

Sie waren vielleicht erschrocken, als sie dies so hörten. Ist es nicht lieblos, seine Hand von einem Bruder abzuziehen und sich nicht mehr um ihn zu kümmern? Ging es Paulus nicht soeben um die Liebe Gottes? Und dann noch die Weise, wie er das sagt. Dadurch könnte man sich unter Druck gesetzt fühlen! Oft ist das die (menschliche) Reaktion, wenn Zucht erforderlich ist. Und genau darum geht es hier. Wie kannst du jemandem Freundlichkeit erweisen, wenn du dadurch seine Faulheit stützt? Wirkliche Liebe denen gegenüber, die abweichen, ist nicht, ihr Verhalten zu unterstützen, sondern in allem dem Herrn Jesus treu zu bleiben.

Zucht muss ausgeübt werden, wenn sich Böses in der Gemeinde befindet. Zucht hat immer zum Ziel, dass das Verkehrte weggetan wird und die Gemeinde wieder rein ist, so dass sich der Herr wieder zu Hause fühlen kann. Das Böse, das in Thessalonich eingedrungen war, betraf einige Brüder, die eine Schande für das christliche Zeugnis waren. Ihr Wandel war nicht so, wie der der meisten Gläubigen in Thessalonich, von denen ja gerade solch ein gutes Zeugnis ausging.

Die „Unordentlichen“ waren einem apostolischen Gebot bewusst ungehorsam. „Unordentlich“ ist, wenn ein Soldat inmitten von Soldaten, die im Gleichschritt marschieren, aus der Reihe tanzt. Solch ein Soldat hält sich nicht an die vorgeschriebene Aufstellung der Schlachtordnung. Er verhält sich seinen Kameraden gegenüber unsozial und ist seinem Befehlshaber ungehorsam. Wer in der Gemeinde unordentlich wandelt, tut dasselbe im Blick auf seine Mitgeschwister und den Herrn.

So jemand muss dazu gebracht werden, sich wieder entsprechend den Regeln zu verhalten, die für Christen gelten. Obwohl ein Christ nicht unter dem Gesetz ist, sondern unter der Gnade, heißt das nicht, dass er tun und lassen kann, was er will. Wer den Herrn liebt, wird die Gebote des Herrn

halten (Joh 14,21). Wenn du den Herrn liebst, wirst du dich gern allem unterwerfen, was Er sagt. Ein Christ hat Verpflichtungen und ein Verantwortungsbewusstsein. Wem das fehlt, dem muss es beigebracht werden.

Die Weise, die Paulus hier vorschreibt, ist, dass die Gemeinde sich von so jemandem zurückzieht. Indem sie sich von ihm zurückzieht, gibt sie ihm zu verstehen, dass sich sein Verhalten nicht gehört. In seinem ersten Brief hatte Paulus der Gemeinde schon eine Ermahnung im Blick auf die Unordentlichen gegeben (1Thes 5,14). Offensichtlich hatten sie dem kein Gehör geschenkt, so dass Paulus hier deutlicher werden musste, wie man mit Unordentlichen zu handeln hat. Sich zurückziehen von jemandem heißt ihn oder sie meiden, wodurch die betreffende Person isoliert wird, obwohl sie weiterhin am Abendmahl teilnimmt. Unangebrachte Gastfreundschaft würde dazu führen, dass diese Person ihr unordentliches Leben, indem sie nicht arbeitet, fortsetzen kann.

Das Abweichen der Unordentlichen wird deutlich, wenn du ihr Verhalten mit dem Verhalten des Paulus vergleichst. Er hatte sich nicht unordentlich verhalten. Das hatten sie selbst wahrgenommen, als er bei ihnen war. Er hatte ihnen gezeigt, wie sie ihn nachahmen sollten. Sein Vorbild enthält keine Bitte, sondern einen Befehl. Sie konnten auf genau dieselbe Weise handeln, wie er es gezeigt hatte. Sie konnten sein Verhalten gleichsam kopieren. Die Thessalonicher brauchten keinen Katalog mit Vorschriften, weil sie ein lebendes Vorbild vor Augen hatten. Paulus sagt nicht: Tut, was ich sage (was er als Apostel tun konnte), sondern: Tut, wie ich es getan habe.

Im Heidentum herrscht die Vorstellung, dass Heilige nicht arbeiten. Es ist genauso heidnisch zu denken, dass Gläubige, die ihre Arbeitsstelle in der Gesellschaft aufgeben, um sich mit geistlichen Dingen zu beschäftigen, eine höhere Art von Christen wären. Das ist eine rein praktische Angelegenheit, weil es auf geistlichem Gebiet so viel zu tun gibt. Jemand darf das nur dann tun, wenn der Herr ihm das klar macht. Solche Christen hören dann auch nicht auf zu arbeiten, sondern werden sich mit doppeltem Eifer der Arbeit widmen, die der Herr ihnen aufgetragen hat. Er wird ihnen dafür den Lohn geben.

Die normale Situation für einen Christen ist, dass er eine Arbeit in der Gesellschaft hat, um für seinen eigenen Lebensunterhalt zu sorgen. Paulus ist das große Vorbild für unermüdliches Arbeiten, wobei er auch oft mit einem einfachen Handwerk beschäftigt war, um für seinen Lebensunterhalt und den seiner Begleiter zu sorgen (Apg 18,3; 20,34). Er wollte jedem Verdacht vorbeugen, auf finanziellen Gewinn aus zu sein (Apg 20,34; 1Kor 9,12–19; 4,12). Er suchte nicht ihr Gutes, sondern suchte das Gute für sie. Paulus wusste übrigens auch zu schätzen, was die Gläubigen ihm für seinen Lebensunterhalt zusandten (Phil 4,14–20).

Er wusste sehr gut, dass jeder Diener, der vom Herrn ausgesandt ist, ein Recht auf Unterstützung hat (1Kor 9,14). Der Herr hat selbst gesagt, dass der Arbeiter seines Lohnes wert ist (Lk 10,7). Man muss aber nicht von jedem Recht Gebrauch machen. Es muss eine Übung in der Gegenwart des Herrn sein, wann man etwas annimmt und wann nicht. Der Diener muss, was ihn selbst betrifft, prüfen, ob er sich nicht durch Habsucht leiten lässt. Was den Geber betrifft, muss der Diener zu erkennen suchen, ob auf Anweisung des Herrn hin gegeben wird und nicht, um Einfluss auf ihn ausüben zu können. Er darf sich durch Geld nicht manipulieren lassen.

Der Beweggrund von Paulus war klar. Er wollte selbst ein Vorbild sein, ohne dass die Klarheit seines Vorbildes in irgendeiner Weise durch Geld getrübt würde. Du siehst, wie Paulus all seine eigenen Interessen zum Wohl der Gläubigen zurückstellt. Er gibt sich selbst zum Vorbild, weil er wusste, dass sie, wenn sie ihn nachahmten, in Wirklichkeit dem Herrn Jesus nachfolgten (1Kor 11,1). Und es ging ihm allein um dessen Ehre.

Neben dem Hinweis auf das Vorbild, das er gegeben hatte, als er bei ihnen war, erinnert er sie auch an einen Befehl, den er erteilt hatte, als er bei ihnen war. Er zitiert das für die Vergesslichen: „Wenn jemand nicht arbeiten will, so soll er auch nicht essen.“ Es geht also um jemanden, der nicht arbeiten *will*. Jeder, der unfreiwillig arbeitslos ist, muss sich weiterhin einsetzen, dass er Arbeit findet. Der Antrieb dazu kann nach vielen enttäuschenden Versuchen stark schwinden. Es kann auch geschehen, dass jemandem eine Arbeit angeboten wird, die eine Einkommens*minderung* mit sich bringt. Die Gefahr ist dann groß, dass jemand sich weigert, diese Arbeit anzunehmen.

Wenn feststeht, dass jemand nicht arbeiten *will*, darf man ihm nichts zu essen geben. Solche Personen missbrauchen leichtfertig die Gutmütigkeit anderer. Sie gehen häufig sogar so weit, dass sie meinen, dass andere verpflichtet seien, ihnen zu essen zu geben. Wer moralisch so abgewichen ist, hat wirklich den Weg verlassen. Seiner eigenen Verantwortung will er nicht nachkommen, doch er weiß genau, was die Verantwortung der anderen ist, und das nur, um selbst einen Vorteil dadurch zu haben.

Das Zitat ist deutlich: Willst du nicht arbeiten? – Dann gilt auch: nicht essen. Das ist kein Befehl für die Unordentlichen. Die stören sich nicht daran und werden alles essen, was man ihnen vorsetzt. Es ist ein Befehl an die Gläubigen, nicht ihr freigiebiges Herz sprechen zu lassen, wenn so jemand zu ihnen kommt und mitessen will. Der möge dann Hunger bekommen und sich an die Arbeit begeben, um seinen Hunger zu stillen (Spr 16,26).

Lies noch einmal 2. Thessalonicher 3,6–11. – Was meinst du, wie deine Umgebung dich kennt: als eifrig oder als jemanden, der eine ruhige Kugel schiebt?

10. Die Unordentlichen (II) und Abschiedsgruß (3,12–18)

Paulus geht auf die Frage des Arbeitens für den Lebensunterhalt so ausführlich ein, weil er etwas gehört hat. Es gab Gläubige in Thessalonich, so hörte er es immer wieder aus vertrauenswürdiger Quelle, die nicht arbeiteten. Wie du schon gesehen hast, sind solche Gläubigen keine Werbung für den christlichen Glauben. Das muss denen, die sich in diesem Punkt schuldig machen, bewusst werden. Doch es blieb nicht dabei, dass sie nicht arbeiteten. Menschen, die nicht arbeiten, haben viel Zeit, um sich mit anderen Dingen zu beschäftigen. Wer sich nicht in der Weise beschäftigt, wie der Herr das will, wird sich auf die falsche Weise beschäftigen.

Solche Gläubigen sind eine Plage für die Gemeinde. Selbst tun sie nichts, und wenn sie was tun, dann das, dass sie andere von der Arbeit abhalten. Sie stecken ihre Nase in Sachen, die sie nichts angehen. Einmischen ist eine üble Sache, wovor auch an anderen Stellen in der Schrift gewarnt wird (1Tim 5,13; 1Pet 4,15). Wenn du solche Menschen zu Besuch hast, wirst du sie nur schlecht wieder los. Sie rauben dir Zeit und Energie und erwarten auch noch, dass du sie einlädst, zum Essen dazubleiben. Wenn sie endlich wieder weg sind, musst du doppelt so hart arbeiten, um den Rückstand wieder aufzuholen.

Dann richtet Paulus sich an die Unordentlichen. Er hat für sie einen Befehl und eine Ermahnung „in dem Herrn Jesus Christus“. Durch seinen Befehl und seine Ermahnung stellt er sich nicht über sie, sondern neben sie. Er anerkannte sie als Brüder „in dem Herrn Jesus Christus“. Das ist der Ausgangspunkt für seinen Befehl und seine Ermahnung. Dadurch klingt sein Auftrag an sie nicht fordernd, sondern liebevoll und zugleich voller Kraft.

Er trägt ihnen auf, ihr eigenes Brot zu essen, also für ihren eigenen Lebensunterhalt zu sorgen, statt das Brot anderer zu essen. Das ist das Gegenteil von Vers 10. Er sagt dazu, dass sie in der Stille arbeiten sollen. Ein Christ ist nicht ruhelos und gehetzt auf der Suche, beständig mehr haben zu wollen. Das Prädikat „workaholic“ (jemand, der der Arbeit verfallen ist) ist auch keine Werbung. Das Leben eines Christen strahlt Ruhe aus, obwohl er gleichzeitig sehr aktiv ist (vgl. 1Tim 2,2; 1Pet 3,4). Da ist ein geordnetes Leben voller Sinn, und das steht in krassem Gegensatz zu der Ziellosigkeit der Unordentlichen.

In Vers 13 richtet Paulus sich wieder an die ganze Gemeinde, doch vor allem an die Ordentlichen. Die Gefahr besteht, damit aufzuhören, Gutes zu tun. Du hast investiert, du hast gemeint, helfen zu müssen. Eine Zeit später stellst du fest, dass der Nichtsnutz deine Güte missbraucht hat. Das habe ich auch schon erlebt. Dann sagt man sich: Das wird mir nicht ein zweites Mal passieren. Daher sagt Paulus hier: nicht mutlos werden, Gutes zu tun. Einfach damit weitermachen, Gutes zu tun, jedoch an denen, die es wirklich nötig haben. Gut möglich, dass du dich noch einmal täuschst. Doch auch dann bleibt das Wort bestehen: weitermachen, Gutes zu tun.

Sollte es so sein, dass sich jemand immer noch nichts von dem zu Herzen nimmt, was Paulus sagt, dann muss er „bezeichnet“ werden. Diese Maßnahme bedeutet, dass öffentlich in der Gemeinde bekanntgemacht wird, bei welchen Dingen sich die betreffende Person hartnäckig weigert, sich den Regeln des normalen christlichen Lebens zu fügen. Diese Maßnahme gilt übrigens nicht nur für den

Fall, dass jemand nicht arbeiten will, sondern auch für alles, was dem christlichen Wandel und damit dem Zeugnis schadet. Die Maßnahme bedeutet, dass alle sozialen Kontakte mit der betreffenden Person abgebrochen werden. Derjenige, der sich „andersartig“ und trotzig verhält, bekommt auch einen „andersartigen Status“.

Bezeichnen ist die Nennung eines persönlichen Kennzeichens, wodurch jemand identifiziert werden kann. Er bekommt gleichsam einen Stempel aufgedrückt. So jemand kann nicht länger die segensreiche Gemeinschaft seiner Geschwister erfahren. Seine Isolation soll ihn dazu bringen, dass er das Verkehrte seines Verhaltens empfindet. Er gehört nicht der Welt an, und die Gläubigen haben keinen Umgang mit ihm.

Der normale geschwisterliche Umgang ist nicht mehr möglich und stark abgekühlt. Die Person soll jedoch nicht als Feind betrachtet werden (vgl. Mt 18,17). Sie ist kein „Böser“. Die Zucht, die an einem Bösen ausgeübt werden muss, geht viel weiter. Wenn von einem Bösen die Rede ist, geht es um jemanden, bei dem du dich fragen musst, ob er wirklich ein Bruder ist. Das ist hier nicht der Fall, denn er soll „als ein Bruder“ zurechtgewiesen werden. Im Falle eines Bösen gibt es nichts mehr zurechtzuweisen. Alle Versuche, ihn zu gewinnen, sind fehlgeschlagen. Es bleibt nichts anderes übrig, als ihn auszuschließen (1Kor 5,13).

Du kannst den Unterschied zwischen diesen Zuchtmaßnahmen der Gemeinde mit dem vergleichen, was in einer Familie mit einem Kind geschehen kann, das ungebärdig ist. Die ernsteste Zuchtmaßnahme ist, dass einem Kind der Zugang zum Haus untersagt wird. Das wird nicht schnell geschehen. Die Eltern werden eine ganze Reihe anderer Maßnahmen ergriffen haben, bevor sie dazu übergehen. Wenn ein Kind ungebärdig ist, wird zunächst geredet werden. Erweist es sich jedoch, dass das Kind immer so weitermacht und ständig Streit sucht oder sich weigert, sich anzupassen, kann es zum Beispiel isoliert werden. Diese Maßnahme hat nur dann Wirkung, wenn die übrigen Familienglieder dieselbe Haltung wie die Eltern einnehmen. Gleichzeitig wird es anhaltendes Gebet geben, dass der Herr das Kind den fehlenden Familienkontakt spüren lassen wird, damit es zur Einsicht kommt.

Jemand, der bezeichnet werden muss, kann weiterhin am Abendmahl teilnehmen. Er gehört zur Gemeinde und darf das auch durch das Brotbrechen ausdrücken. Nur für alles andere ist er auf sich allein gestellt. Und wenn es Kontakte gibt, müssen die Gläubigen die Gelegenheit nutzen, ihn zurechtzuweisen. Es ist wirklich wichtig, dass wir uns bei jeder Zuchtmaßnahme bewusst sind, dass auch wir selbst oft versagen. Ermahnung darf nie hochmütig geschehen. Das Ziel einer Zuchtmaßnahme ist, dass die Person beschämt wird und eine Änderung der Herzenseinstellung stattfindet.

Nach der Ermahnung richtet Paulus den Blick auf „den Herrn des Friedens“ (Röm 15,33; Phil 4,9). Das ist dringend nötig, weil bei der Ausübung der Zucht sehr schnell Unfriede aufkommen kann. Unfriede über die Zuchtmaßnahme, Unfriede über die Art und Weise, wie man damit umgeht. Paulus wünscht ihnen, dass sie den Frieden des Herrn, seinen persönlichen Frieden, erfahren. Das macht seinen Wunsch, der eigentlich ein Gebet ist, zu mehr als nur einem Gefühl. Das führt dazu, dass man die Gemeinschaft mit dem Herrn erlebt. Wenn es von uns abhängt, wie viel Unfriede gäbe

es dann wohl. Daher ist es so wichtig, auf Ihn zu sehen, der regiert und Frieden bewirken kann. Er ist der große Friedefürst.

Er kann dafür sorgen, dass der Friede gewahrt bleibt, wenn sich Sünde in der Gemeinde zeigt. Er wird dann schenken, dass es auf die richtige Weise behandelt wird. Das geschieht nur, wenn sich alle in allem, was in der Gemeinde geschieht, auf Ihn ausrichten. Doch Er ist auch der Herr des Friedens auf allen Gebieten des Lebens, die außerhalb der Gemeinde liegen. Er ist in der Lage, „allezeit“ und „auf alle Weise“ den Frieden zu geben. *Allezeit* ist ununterbrochen, andauernd. *Auf jede Weise* schließt jede Möglichkeit aufkommender Panik aus. Sein Friede ist ununterbrochen im Blick auf die Zeit und unverbrüchlich im Blick auf die Umstände.

In welcher Situation du dich auch befindest, der Herr ist in der Lage, dir Frieden zu geben. Es ist die Ruhe des Herzens, das auf Gott vertraut und dadurch über die Umstände erhoben wird. Der Wunsch um Frieden bedeutet, dass es dem ganzen Menschen, also nach Geist, Seele und Leib, gut ergehe. Das ist kein Wunsch oder Gebet um Befreiung von der Prüfung, sondern um Frieden in der Prüfung.

Er wünscht ihnen allen die Nähe des Herrn. Das schließt auch den unordentlich lebenden Bruder mit ein. In dem Augenblick, als Paulus dies schrieb, hatte er selbst erst kurz zuvor die Nähe des Herrn erfahren, als er es auch nicht einfach hatte (Apg 18,10). Der Herr sagt das auch zu dir ganz persönlich: „Und siehe, *ich* bin bei euch“ (Mt 28,20).

Da die Thessalonicher durch einen Brief beunruhigt waren, der angeblich von Paulus geschrieben sein sollte, betont er, dass dieser Brief wirklich von ihm kommt. Daran brauchten sie nicht den geringsten Zweifel zu haben. Meistens diktierte Paulus seine Briefe (Röm 16,22). Wenn er selbst einen Brief schrieb, erwähnte er das (Gal 6,11; Phlm 19), weil es da eine Ausnahme war. Unter diktierten Briefen setzte er seine „Unterschrift“, indem er eigenhändig einige Zeilen zum Abschluss schrieb. Das schloss bei den Empfängern jeden Zweifel aus (vgl. 1Kor 16,21; Kol 4,18). Sie konnten an seiner Handschrift erkennen, dass der Brief von ihm war.

Er schließt damit, dass er ihnen allen die Gnade des Herrn Jesus wünscht. Dies ist wieder ein Wunsch, der allen gilt. Dieser Abschiedsgruß gilt also auch für die Unordentlichen. Er will niemandem die Gnade Gottes vorenthalten. Alle brauchen diese Gnade. Auch du. Es ist großartig, das füreinander zu erbitten.

Lies noch einmal 2. Thessalonicher 3,12–18. – Woran erkennt man die Fürsorge des Paulus für die treuen Gläubigen, und wie zeigt sich seine Fürsorge für die Unordentlichen?